27. Jahrgang. Sonnabend, 19. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14731.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Juli. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Abberufung des deutschen Gesandten v. Alvensleben aus dem Haag zu anderweiter dienstlicher Verwendung und die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Gesandten im Haag (vergl. unter Berlin), des Herrn v. Eisendecher zum Gesandten in Karlsruhe.

— Seit einiger Zeit ist in Folge einer Maßregel des Polizeipräsidiums den russischen Unterthanen der Aufenthalt in Berlin nur gegen einen besonderen Erlaubnißschein gestattet, der von dem deutschen Gesandten in Petersburg oder dem deutschen Consul in einer anderen russischen Stadt visirt ist und auch den Zweck und die Dauer seines Aufenthalts angeben muß. In einer Correspondenz aus Berlin bringen jetzt die „Mosk. Wjedom", Organ Katkows, die Nachricht, daß diese Maßregel auf einem Vertrage zwischen Preußen und Rußland beruhe, der sich gegen das Treiben der Anarchisten richte und daß dieser Vertrag der Vorläufer weiterer internationaler Vereinbarungen gleicher Tendenz sei.

Bern, 18. Juli. Der Bundesrath ernannte zu Delegirten für die Verhandlungen mit der päpstlichen Curie über die Diözesanverhältnisse in Basel und Tessin den Gesandten in Wien Aepli und den Ständerath Petrolli in Graubünden. Die Verhandlungen finden in Bern statt.

— Großbritannien, Tunis und Ecuador sind den Verträgen über gewerbliches Eigenthum beigetreten.

— Zu der Conferenz betreffend die internationale Convention über literarisches und künstlerisches Eigenthum sind seitens des Bundes die Bundesräthe Droz, Rüchonnet und Professor Orelli aus Zürich abgeordnet.

Haag, 18. Juli. Dem Vernehmen nach genehmigte der Staatsrath den Entwurf eines Regentschafts-Gesetzes. Es heißt, die Kammern würden zur Berathung des Entwurfes am 28. Juli einberufen werden.

Madrid, 18. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den zwischen Cuba und den vereinigten Staaten Nordamerikas abgeschlossenen Vertrag und wurde sodann geschlossen.

Paris, 18. Juli. Seit gestern Abend sind in Toulon 14, in Marseille 23 Choleratodte gezählt.

— Die „Agence Havas" meldet aus Changhai: Die Lage in Peking ist in Folge heftiger Auseinandersetzungen zwischen Li-hung-chang und Li-hung-Tso gänzlich geändert und eine friedliche Lösung wahrscheinlich. Admiral Courbet bedroht mit dem Geschwader Foutchen.

Paris, 18. Juli. Die „Agence Havas" meldet später, China habe Frankreich eine erste Genugthuung gewährt durch die im Amtsblatt zu Peking am 16. Juli erfolgte Publication des Decrets, welches entsprechend den Bestimmungen des Vertrags von Tientsin die Räumung von Laokai, Langson und Caobang anbefehle und die Zurückziehung aller chinesischen Truppen auf das chinesische Gebiet anordne, die Räumung solle binnen Monatsfrist erfolgen. Die Verhandlungen über die Kriegsentschädigung nähmen ihren Fortgang. Bis zur Regelung derselben werde das französische Geschwader unter Courbet in beobachtender Stellung vor Foutchen bleiben.

Petersburg, 18. Juli. Das Gesetzblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, nach welchem zur zweckmäßigeren Tilgung der temporär emittirten Creditbillets eine bezügliche alljährliche Fünfzig-Millionenzahlung des Reichsschatzamtes an die Reichsbank nach dem Ermessen des Finanzministers entweder in fünfprocentiger Goldrente oder Creditrente oder in flüssigen Creditbillets zu effectuiren ist. Die hierfür zu emittirenden Renten sind im Reichsschuldbuch eingetragen. Die Regierung behält sich den Rentenrückkauf zum Nominalwerth nach zwanzig Jahren vor; so lange die Renten im Reichsbankbesitz sind, werden die Zinsen derselben zur Tilgung der temporären Creditbillets verwandt.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg telegraphirt: Der neue Plan, 250 Millionen Papierrubel aus dem Umlauf einzuziehen, werde demnächst veröffentlicht werden. Man verspreche sich von dieser Maßregel glänzende Ergebnisse in der Rückwirkung auf den Rubelcurs.

Die deutsche Eisenindustrie in der Schutzzollära.

Es wird nächstens zwei Jahre her sein, daß die Gußstahlfabrik des „Bochumer Vereins" Herrn v. Bötticher bei seinem Besuche des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit der geschmackvollen statistischen Ehrenpforte überraschte, welche auf der einen Seite die „Aera Camphausen-Delbrück" als „tiefsten Niedergang" verunglimpfte, um auf der andern die „Aera Bismarck-Bötticher" als „Wiederaufgang" um so schmeichelhafter zu verherrlichen. Heute, so hoffen wir, sind die Bochumer Statistiker selbst durch die Thatsachen belehrt, wenn nicht über die Taktlosigkeit ihres statistischen Willkommens, so doch über seine Unrichtigkeit und seine Uebereilung.

In keinem Zweige der deutschen Wirthschaft ist das charakteristische Merkmal dieser Aera, d. h. die Production ohne Rücksichtnahme auf den Weltmarkt, so scharf hervorgetreten, als in der Eisenindustrie, und Niemand kann sich, nachdem die Ergebnisse des Wirthschaftsjahres 1883 offen vor uns liegen, noch darüber täuschen, daß an diesem traurigen Charakteristikum der Gegenwart die jetzige Wirthschaftspolitik einen Theil der Schuld trägt.

Der jüngst veröffentlichte Bericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, welcher sich im Allgemeinen ängstlich vor jeder Schwarzfärberei hütet, sagt über die Ueberproduction in der Eisenbranche Folgendes:

„Das scheinbar Befremdliche dieser Thatsache findet seine Erklärung in dem Umstande, daß die deutsche Eisenindustrie es leider unterließ, ihre Production der jeweiligen Marktlage anzupassen! Nachdem der Export von Halb- und Fertigproducten nach Rußland und namentlich nach Nordamerika ganz wesentlich geringer geworden war, ohne daß die Werke ihre in den Vorjahren darauf zum Theil gegründete Productionserhöhung auch dem entsprechend wieder herabgemindert hätten, war eine Uebersättigung des heimischen Marktes unvermeidlich. Die in vielen, wenn nicht den meisten Jahresberichten der producirenden Werke mit einer gewissen Befriedigung hervorgehobene wesentliche Productionsvermehrung führte nunmehr zu dem Resultate, daß das Inland allein die Massenherstellung nicht aufzunehmen vermochte und die Unterbringung der Fabrikate durch gegenseitiges Unterbieten versucht wurde."

Auch die in den letzten Jahren zum Schutze der Preise in den Hauptbezirken der Hüttenindustrie ins Leben gerufenen „Conventionen" konnten an dem bedeutenden Rückgange der Preise nichts ändern, im Gegentheil, sie sind, wie dies der Bericht der Berliner Kaufmannsältesten mit Recht hervorhebt, „zu einem großen Uebelstand für den legitimen Handel geworden". So rationell vom Standpunkte des Handels — meint der Bericht — eine Vereinigung der Producenten, wenn anders dieselbe überhaupt möglich sei, erscheinen würde, welche eine entsprechende „Einschränkung der Production" ins Auge faßte, so wenig berechtigt erschienen Vereinbarungen bezüglich der Preise allein. Aber der eine Umstand, daß die Mitglieder der Convention selbst nicht immer in Zeiten der Noth streng an den getroffenen Abmachungen festhielten, trage ein so beunruhigendes Moment in die Geschäftswelt, daß der reelle Handel sich mit derartigen Zuständen unmöglich auf die Dauer befreunden könne. Diese Ueberzeugung möchte sich dann auch allmählich in den betreffenden Producentenkreisen Bahn gebrochen haben, denn es sei zunächst die sogenannte „Träger-Convention" erloschen, dann auch die „Röhren-Convention" und schließlich habe auch die oberschlesische „Walzeisen-Convention" vor der Frage gestanden, ob sie noch ferner aufrecht zu erhalten sei. „Die hieraus hervorgehenden, oft nicht unbeträchtlichen und plötzlich eintretenden Preisrückgänge kann man nur als eine heilsame Reaction betrachten, welcher eine, wenn auch langsam eintretende Gesundung folgen wird." — Ganz recht! Aber um diesen Gedanken auszudenken, hätte es wahrlich nicht der Aera „Bismarck-Bötticher" bedurft; die Preisrückgänge der zweiten Hälfte der siebenziger Jahre bereits ließen uns hoffen, daß sie als „heilsame Reaction" zu einer, „wenn auch langsam eintretenden Gesundung" führen würden, wenn nur nicht die Herren Producenten unter dem neu entdeckten „Schutz der nationalen Arbeit" sich jeder Lehre aus der Freihandelszeit entschlagen zu dürfen geglaubt hätten.

Ein wunderbar süß-saures Vergnügen gewährt auch der Blick auf die Ausfuhr unserer Eisenindustrie im Jahre 1883. Die Roheisen-Ausfuhr hat sich von 2 794 441 auf 3 515 180 Doppelcentner gesteigert, die Ausfuhr von schmiedbarem Eisen, Radkranz-, Eck- und Winkeleisen von 1 621 678 auf 1 712 808 Doppelcentner, die Ausfuhr roher Platten und Bleche aus schmiedbarem Eisen ist von 442 041 auf 522 985, die ordinärer Eisenwaaren von 1 608 240 auf 1 780 621 und die Ausfuhr feiner Eisenwaaren von 64 820 auf 71 671 Doppelcentner gestiegen. Aber wie ist die gesteigerte Ausfuhr zu Stande gekommen? Der Berliner Bericht giebt genügende Antwort:

„Daß diese in allen Artikeln ganz erhebliche und wie wir sehen zum Theil noch ansehnlich gesteigerte Ausfuhr im Jahre 1883 bei der Conjunctur des Weltmarktes nur unter großen Preisopfern forcirt worden ist, ergiebt sich aus den notorischen Preisdifferenzen, welche für mehrere Artikel zwischen den Lieferungen für inländische und ausländische Aufträge bestanden haben und die Erklärungen in dem dringenden Bedürfniß hatten, die steigende und fortgesetzt lebhafte Production durch forcirten Absatz im Auslaud zu entlasten."

Recht wenig günstig lauten auch vielfach die Berichte der eisenverarbeitenden Industrie. Auch hier wiederholt sich immer wieder die Klage: stärkere Production, aber geringere Preise. Ein würtembergischer Maschinenfabrikant schreibt u. A.:

„Obgleich an Arbeit kein Mangel ist, sind die Preise doch noch ebenso gedrückt, wie in den Vorjahren. Die neuen Zollverhältnisse haben bis zur Stunde noch keinen günstigen Einfluß auf meine Fabrikation ausgeübt, während die Nachtheile die alten geblieben sind. Der Schutzzoll vertheuert nach wie vor die Rohproducte, ohne daß es möglich ist, entsprechend höhere Preise für das Fabrikat zu erzielen. Die Preise für Roh- und Hilfsstoffe sind zwar zurückgegangen, doch sind die Preise für meine Handelsartikel so gedrückt, daß diese nicht mehr weiter zurückgehen können."

Auch aus München berichtet man: „Sowohl im Maschinenbau als in der Eisenindustrie Deutschlands übersteigt das Angebot sehr die Nachfrage", — und eine dortige gut schutzzöllnerische Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen begeht sogar die Ketzerei, zu sagen:

„Was die Arbeitslöhne betrifft, so sind dieselben in Folge der niedrigen Maschinenpreise so gedrückt, daß eine weitere Reduction derselben absolut unzulässig ist."

Wir sind weit entfernt, diese traurigen Erscheinungen, welche sich ja bekanntlich keineswegs auf die Eisenindustrie beschränken, nur der Schutzzollwirthschaft in die Schuhe zu schieben. Die Thatsache, daß ähnliche Erscheinungen sich auch auf dem Weltmarkt finden, lehrt uns, daß das unrichtig wäre. Aber wo ist denn, so fragen wir, die gepriesene und versprochene Unabhängigkeit der deutschen Nationalwirthschaft vom Weltmarkt, welche die Schutzzölle hervorbringen sollten? Nirgends ist sie wahrzunehmen. Ueberall sehen wir die deutsche Industrie auf das unmittelbarste beeinflußt von den ungesunden Bewegungen der Weltwirthschaft, doppelt deshalb, weil die Wirthschaftspolitik „Bismarck-Böttticher" sie gelehrt hat, ohne Rücksicht auf den Weltmarkt zu wirthschaften, dreifach und vierfach vollends, weil diese selbe Politik in allen unsern bedeutenden Nachbaren bewundernde Nachahmer gefunden hat.

Die „Gefahren einer in's Maßlose gesteigerten Production", vor denen Herr v. Bötticher bei Eröffnung des XII. deutschen Handelsvertrages mit so eindringlichen Worten warnte, sie sind heute da, sie sind da als natürliche Folge der Aera „Bismarck-Bötticher."

Deutschland.

* **Berlin,** 17. Juli. Nachdem vor einigen Tagen der Geh. Reg.-Rath Bödiker zum Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes ernannt worden ist, verlautet nunmehr auch über die Besetzung der anderweit in Betracht kommenden Stellen Genaueres. Zunächst steht es [illegible] Regierungsrath Dr. Kayser aus dem Reichsjustizamt ausersehen ist. Die andere Rathsstelle — als ständiger Beisitzer des Herrn Bödiker — dürfte doch wohl der Geheime Regierungsrath Gamp erhalten; doch scheint dies noch nicht ganz festzustehen. — Auch die Bureau- und Kanzleibeamten sollen bereits ernannt und für die betreffenden Stellen, um welche hunderte von Bewerbungen eingegangen waren, meist Beamte aus dem Reichsamt des Innern — zum Theil schon angestellte, zum Theil diätarisch beschäftigte — ausersehen sein. Zum Bureau-Vorsteher ist der Geh. expedirende Secretär und Calculator aus dem Reichsamt des Innern, Rechnungsrath Hollstein in Aussicht genommen.

Berlin, 17. Juli. Seit einiger Zeit verweilt der zur Zeit als Unterstaatssecretär im türkischen Ministerium der Douanen beschäftigte preußische Steuerrath Bertram in Berlin, wohin er sich auf einer zweimonatlichen Urlaubs-

Z Kunstgewerbliche Alterthümer des Hessenlandes.

Altdeutsch.

Was wir gemeinhin unter „altdeutsch" verstehen, das klingt noch leise an die Gothik an, geht aber schon mit vollem Bewußtsein und in voller Freiheit über in jene Zeit, welche von der Reformation und ihren Einwirkungen auf die Cultur beherrscht wird, welche als der Beginn der modernen bezeichnet werden kann. Diejenige Baugruppe an der langen Straßenfront, die wir die altdeutsche nennen, ist wohl die am glücklichsten componirte, die am stimmungsvollsten ausgeführte unter allen, ein Werk des Gewerbeschuldirectors v. Kromer. Zwei Häuser mit Giebeldächern, Erkern, das eine thurmbekrönt, springen vor. Beide blicken aus ihren Fenstern auf eine jener engen, malerischen Brunnenplätze, die wir in alten Städten noch heute finden. Da sprudelt zu Füßen einer halbverwitterten Brunnenfigur der frische Quell, an dem auf dem Steinrande des Beckens ein Steinkrug steht. Aus der Wand über dem Brunnen springt der Erker eines stattlicheren Hauses als die beiden benachbarten, da hat man in lebhaften Farben den heiligen Florian auf die Mauer gemalt, den Ritter, der mit dem bekannten Kübel Wasser auf ein brennendes Haus schüttet mit dem Bittspruche „heiliger St. Florian, schütz' unser Haus, zünd' die andern an." Aus dem Kiesgrunde des Plätzchens sprießen Blumen und Sträucher hervor, deren einige sich botanischen Anachronismus zu Schulden kommen lassen, denn derartige Blattpflanzen hat die altdeutsche Welt wohl kaum gekannt.

Die beiden Giebelhäuser, die auf dieses Plätzchen blicken, sind schlichte und ehrliche Darstellungen ihrer Zeit, untereinander aber dennoch sehr verschieden, heiter, einladend das eine, ernst das andere. Natürlich, denn dieses birgt das Studirzimmer eines Gelehrten, jenes ein Wirthshaus. Der Gelehrte pflegt auf dem Holzbrett vor seinem verbleiten Fenster einige Blumenstöcke, darunter den Cactus und die kleine Aloe, die beide ja von früh her die Lieblingszöglinge der Magister gewesen sind. Zur Seite des Fensterchens hängt ein Vogelbauer, dessen Insasse mit jenem Fenstergarten die einzige lebendige Gesellschaft des ernsten Mannes bildet. Da geht es drüben im Wirthshause ganz anders her. Mag der ernste Nachbar wohl auch manchmal in seinen Grübeleien gestört werden durch das Lärmen und Singen fröhlicher Zecher, so wird er doch gern zum Fenster hinausblicken zu dem Storchnest hoch oben auf dem Giebel, nach dem Taubenschlag, in dem der Schwarm der hübschen Vögel, die ja in allen deutschen Städten freundliche Aufnahme finden, ein- und ausflattert. Ja selbst das Wirthsschild, welches das Haus an langem, kunstvoll geschmiedetem Eisenarm weit hinaussteckt auf die Gasse, über den Brunnenplatz, mag ihm nicht mißfallen; weiß er doch, daß er dort immer einen kühlen Erquickungstrunk bekommen kann in dem buntbemalten, gastlich offenstehenden Hause. Dieses Plätzchen einer alten deutschen Stadt ist eine ungemein anziehende decorative Schöpfung, charakteristisch und malerisch wirkend zugleich.

Nun blicken wir hinein in die beiden Häuser. Das erste scheint eben verlassen zu sein. Noch liegt nachlässig über den alten, schweren Lehnstuhl geworfen der Sammttalar des Doctors da, die Folianten mit frühestem Drucke und Handschriften sind aufgeschlagen, der schmiedeeiserne Lichthalter streckt seinen Arm über den Studiertisch. Benutzen wir die Abwesenheit des Magisters, um uns in seiner geistigen Werkstatt umzusehen. In der einen Ecke ist der Herd des Alchymisten aufgemauert. Da stehen Retorten, Tiegel, Blasen umher, aus denen entweder der Homunculus oder gleißend Gold erstehen soll. Von der Decke hängen Fische, ein Krokodil und verschiedenes seltenes Gethier herab. Rings auf der Leiste der hohen Holzvertäfelung stehen Phiolen, Gläser, Steinkrüge umher, auf denen das durch die Butzenscheiben gebrochene Tageslicht unbestimmt flimmert. Allerlei Eidechsen, Schlangen, kleine Ungeheuer sind in Gläser mit Spiritus gebannt; der Bewohner muß, so schließen wir, Naturforscher, Alchymist sein, denn was in den alten Folianten verzeichnet steht, das können wir Eindringlinge ohne Verletzung des Hausrechts schwer erkunden. Der Vorwurf der Einseitigkeit läßt sich aber den Gelehrten jener Zeit nicht machen. Sie versuchten sich in allen Facultäten und Disciplinen, waren Juristen, Sprachforscher, Mediciner, trieben „leider auch Theologie", was sie nicht abhielt, sich der Magie zu ergeben, jene Geister aufzusuchen, die der gläubige Christ nicht kennen soll. Der Bewohner dieser Zelle ist ein echtes Kind seiner Zeit. Das beweisen uns Crucifix und Rosenkranz, das bezeugt der mit wunderbaren Himmelszeichen von Gold bedeckte blaue Kosmoglobus, ebenso wie die Fernrohre, die nach dem Firmament gerichtet sind. Selbst die alten Schwerter und Eisenstücke, die wir in dem Studirzimmer des Magisters finden, gehören wohl zu dem Hausrath des Gelehrten. Die alten, ohne Ausnahme echten Stücke des wissenschaftlichen Inventars, die Bücher, Schriften, die Truhen, Schränke, Tisch, Stühle, Leuchter, Schreibzeug und Phiolen, die aus den hessischen Sammlungen hierher gesendet sind, haben in diesem Raum die denkbar glücklichste Verwendung gefunden. Alles könnte so gut in Nürnberg, in Augsburg, in Mainz sich finden wie hier.

Zu dem Ernste und der Ruhe dieses Gemaches tritt das gegenüberliegende in starke Contrastwirkung. Diese altdeutsche Trinkstube hängt in ihrem Thore eine Laterne heraus zum Wegzeiger in den Tageszeiten, in denen man das Wirthshausschild nicht sehen kann. Der Ofen kennzeichnet den Raum als einen hessischen. Der althessische Ofen, wie er schon zu sehr früher Zeit vorzugsweise in Marburg gefertigt ward, besteht in seinem unteren Theile aus gußeisernen Platten, auf denen schon zu spätgothischer Zeit Reliefs mit Bildnissen, biblischen Darstellungen, antike und vaterländisch geschichtliche Vorgänge sich fanden. Auf diesem zur Aufnahme der Feuerung bestimmten würfelförmigen, meist auf Füßen stehenden Unterraum erhob sich entweder ein Aufbau aus Kacheln, meist in Pyramidenform, der die Wärme länger festhielt, oder ein zweites Geviert von Eisenplatten. Der Ofen der Trinkstube ist von letzterer Zusammensetzung. Dem altdeutschen Kachelofen, wie wir ihn aus Nürnberg kennen, begegnet man in dem alten Hessenlande nicht. An den Wänden herum läuft eine schlichte Holzvertäfelung, auf deren Gesimsbrett allerlei Geräth steht, Zinnkrüge mit Münzen behängt, Willkommhumpen von Zünften, Steinkrüge aus dem nahen Siegerlande, aus dem rheinischen Grenzhausen und heimische, hell glasirt, bemalt, wie die hessischen Krugbäcker sie massenhaft gefertigt haben. In weiser Berechnung des Gesammteindrucks hat man von den werthvollsten Stücken alter Kunsttöpferei, von den Grausenern, den reich verzierten Kannen und Humpen einzelner Sammlungen nichts in diese schlichte Zechstube gestellt. In der Ecke ruht ein mächtiger Krug auf schmiedeeisernem Gestell; er enthält wahrscheinlich den Vorrath an Bier oder Wein, der von dem Wirth dann in die Trinkgefäße geschänkt wird. Die einfachen altdeutschen Holzstühle, der große Tisch in der Mitte des Raumes laden zum Verweilen ein und für Unterhaltung ist ebenfalls gesorgt. Ein Spiel ganz alter deutscher Kartenblätter liegt verstreut auf dem Tische, Schachfiguren, bunt bemalt, stehen in einer Truhe und an der Holztäfelung der Wände sind allerlei bedruckte Blätter angeheftet, wohl Verordnungen oder Vorschriften.

Allem Anschein nach befinden wir uns in einer Herberge, vielleicht in derjenigen der Schreinerzunft. Denn deren Lade steht am Boden und allerlei Schaustücke, Trinkgeräth, Willkomm mit den Insignien alter Innungen finden wir in dem Raum, können die kräftigen Sprüche ablesen, die Zeichen deuten. In ihre Herberge haben die Gesellen wohl manche gute Arbeit gestiftet, so einen Becher aus Horn, in dessen Wandung eine Jagdscene geschnitzt ist, einige Messer mit Löwenköpfen als Hefte, die auf dem Tische liegen, kunstvolle Leuchter von Eisen und allerlei Zechgeräth. Der alte Nassauer Viertelskrug, der „Bullenkopp", mag bei den kameradschaftlichen Gelagen oft geleert worden sein. Wie die Zelle des Gelehrten drüben in dem Häuschen jenseits des Brunnenplatzes, so giebt auch dieses Zechgemach ein ungeschminktes, einfaches und ehrliches Bild aus altdeutscher Zeit, ein Bild aus dem gewöhnlichen Bürgerleben, in welchem kein Zug stört. Es sind Gesellen, Handwerksbursche, Leute aus dem Volke, die hier einkehren, keine Patrizier oder Ritter. Sorgfältig ist aus dem reichen Bestande kunstgewerblicher Alterthümer dasjenige ausgewählt worden, was sich streng in diesen Rahmen einordnet und daraus mußten denn so anheimelnde zeittreue Schöpfungen entstehen wie diese Häusergruppe aus altdeutscher Zeit. Sie bildet den Mittelpunkt in der Zeile culturhistorischer Darstellungen, zugleich den Uebergang zu der neuen Zeit, in der das schlichte Bürgerthum mehr und mehr zurücktritt gegen den Glanz der neu entstandenen Territorialfürsten, der Vornehmen, die fortan zu Förderern der Kunstgewerbe wurden. Ebenso tritt von jetzt ab der Einfluß der Kirche auf Kunst und Kunstgewerbe mit dem Zeitalter der Reformation mehr und mehr zurück. Das Bild des Gekreuzigten, das die zechenden Gesellen in ihrer Herberge nicht vermissen mochten, findet keinen schicklichen Platz mehr in den Prunkzimmern und den koketten Boudoirs, die wir jetzt betreten wollen.

reise zunächst begeben hat, um im Auswärtigen Amte zu conferiren und seinen früheren Vorgesetzten über die bisherigen Erfolge seiner Thätigkeit in Konstantinopel Bericht zu erstatten. Dem Vernehmen nach sind diese Erfolge die möglichst günstigen, da die türkische Zollverwaltung seit dem Eintritt Bertram's wesentlich umgestaltet worden ist und jetzt erheblich geordnetere Verhältnisse zeigt, als früher. Herr Bertram findet überall freundliches Entgegenkommen und erfreut sich fortgesetzt der Gunst des Sultans, zu dem er öfters persönlich beschieden wird, um seine Ansichten und Bestrebungen vorzutragen. Die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge mit auswärtigen Staaten und die bei diesem Anlaß beabsichtigte Festsetzung eines einheitlichen Zolltarifs, welcher Bertram in den letzten Monaten einen Haupttheil seiner anstrengenden, aber in hohem Grade interessanten Thätigkeit gewidmet hat, wird von ihm als ein weiterer wesentlicher Schritt zur Bessergestaltung der Verhältnisse betrachtet. Herr Bertram ist kürzlich auf weitere drei Jahre für seine bisherige Thätigkeit gewonnen worden.

* **Berlin**, 18. Juli. Candidirt er — candidirt er nicht, Herr v. Bennigsen nämlich, — so heißt schon seit Wochen das Frage- und Antwortspiel in der Presse und noch immer ist alle Welt so klug wie zuvor. Nichts Gewisses weiß eben Niemand nicht. Das müsse erst, wie wir schon einmal bemerkt haben, die unmittelbare Nähe der Wahlen zeigen. Da wir aber alles darauf Bezügliche registrirt haben, wollen wir auch das Neueste mittheilen, was es in dieser Frage giebt, um so mehr, als dies außerordentlich viel Wahrscheinlichkeit hat und den Nagel jedenfalls auf den Kopf trifft. Die „Weserztg." meldet: „Die Mittheilungen verschiedener Blätter, wonach Hr. v. Bennigsen sich neuerdings entschlossen haben soll, ein Reichstagsmandat, und zwar für seinen alten Wahlkreis anzunehmen, dürfen mit Sicherheit als unrichtig angesehen werden. Hr. v. Bennigsen ist augenblicklich verreist (er ist nach Kiel gereist, um dort Forstbesichtigungen vorzunehmen), diejenigen Personen aber, welche von dieser Absicht des Herrn v. Bennigsen wissen müssen, wissen nichts und glauben auch nicht daran, daß die bestimmt ausgesprochenen Entschließungen des Herrn v. Bennigsen noch wieder eine Abänderung erleiden könnten."

* Ueber die Entrevue der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich bringt die „N. Pr. Ztg." in einer Zuschrift aus Gastein folgende den bisherigen Meldungen widersprechende Angaben: Am 6. August Vormittags wird der Kaiser von hier abreisen, in Salzburg übernachten und am 7. August in Ebensee mit Kaiser Franz Josef zusammentreffen und mit diesem nach Ischl gehen. Der Aufenthalt daselbst soll bis 10. August früh dauern. Prinz Wilhelm, welcher um dieselbe Zeit dem österreichischen Kronprinzenpaare in Laxenburg eine Visite abstatten wird, soll mit dem Kronprinzenpaare vereint diese beiden Tage in Ischl zubringen und von dort zugleich mit Kaiser Wilhelm direct nach Berlin zurückkehren.

Etwas anders freilich lautet eine Nachricht des „Hamb. Corr.". Diesem Blatte wird aus Gastein geschrieben: daß Kaiser Franz Josef diesmal nicht warten wollte, bis er die Nachricht bekomme, wann und wo Kaiser Wilhelm ihn begrüßen werde. Der österreichische Herrscher ergriff die Initiative und bat den Kaiser Wilhelm, ihm diesmal in Gastein einen Besuch abstatten zu dürfen. Kaiser Wilhelm willigte ein, und so wird das österreichische Kaiserpaar — mit dem Kaiser Franz Josef kommt auch die Kaiserin Elisabeth — am 5. August zum Besuche des deutschen Kaisers in Gastein eintreffen. Ueber die eigentliche Ursache dieser größeren österreichischen Aufmerksamkeit wird ein denkender Politiker nicht in Zweifel sein können.

* Der neue deutsche Gesandte im Haag, Graf Herbert v. Bismarck, ist vor Kurzem im Haag angekommen, um seinen Posten dort zu übernehmen. Herr v. Alvensleben, der bisherige Gesandte, soll bereits im August sich nach Washington zur Uebernahme seines neuen Postens verfügen.

* Gestern hat wieder einmal auf Grund des Socialistengesetzes eine Ausweisung aus Berlin stattgefunden; von derselben wurde betroffen der Vorsitzende des Arbeiterbezirksvereins für den Osten, Tischler Grothe.

* Die „N. Fr. Pr." berichtet über das erste Bad, welches Kaiser Wilhelm in Gastein nahm: Als der Monarch, geleitet von dem Bademeister, in die Cabine eintrat und die über der reifiggeschmückten Eingangsthür angebrachte Aufschrift „Willkommen" erblickte, sagte er in bewegtem Tone: „Gott ist wahrlich gnädig, daß er mich diesen herzlichen Willkommgruß noch einmal lesen ließ."

* Hier sollte am 20. September der dritte internationale Congreß der Geologen zusammentreten; Italien aber hat nunmehr den Antrag gestellt, ob der drohenden Choleragefahr den Congreß auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

* Der Minister für die geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. v. Goßler, welcher sich gegenwärtig auf einer Inspicirungsreise in die Provinzen Hannover und Hessen-Nassau befindet, wird Mitte nächster Woche hier wieder eintreffen. Seinen Sommer-Urlaub tritt Dr. v. Goßler, wie bereits gemeldet wurde, erst am 1. August an.

* Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen ist als praktisches Rüstzeug für die freisinnige Partei soeben eine neue Broschüre „Die Reichstagssession 1884" erschienen, welche auf zehn Druckbogen insbesondere die letzten parlamentarischen Verhandlungen über Dampfervorlagen, Colonialpolitik, Unfallversicherung, Innungswesen, Sozialistengesetz, Jagdordnung ausführlich und kritisch in lexikalischer Form erörtert. Neben der Bildung der freisinnigen Partei ist auch die Rechtsschwenkung der nationalliberalen Partei dargestellt. Das im Verlage des „Fortschritt, Actiengesellschaft" erschienene Werkchen wird für eine Mark (von 5 Expl. an für 60 Pfennig) durch die Expedition des „Reichsfreund", Kronenstraße 46, und durch die Barthel'sche Buchhandlung, Ritterstr. 52, Berlin, portofrei versandt. Die neue Broschüre bildet zugleich einen Nachtrag zu dem ABC-Buch für freisinnige Wähler.

* Aus der Bierstatistik des Deutschen Reiches, wie sie in der Brauer- und Hopfenzeitung „Gambrinus" für das Jahr 1883 angestellt ist, geht hervor, daß im ganzen deutschen Reiche in der letzten Campagne 25 904 gegenüber 26 493 im Jahre 1882, somit um 589 Brauereien weniger im Betriebe standen und hierin 39 323 668 gegenüber 39 109 178 oder um 214 490 Hectoliter Bier mehr als im Vorjahre erzeugt wurden, wofür eine Steuer von 62 394 325 Mk. eingenommen wurde. Die höchste Bierproduction verzeichnet Baiern mit 12 112 567 Hectoliter. — Die Biereinfuhr nach Deutschland betrug 100 415 und die Ausfuhr aus Deutschland 994 914 gegenüber dem Vorjahre mit 623 000 Hectoliter, somit um 371 914 Hectoliter oder 50 Proc. mehr, wobei Baiern mit 250 000 Hectoliter participirt. Dieses Mehrerzeugniß und die größere Ausfuhrziffer erklärt auch den Umstand, daß im gesammten deutschen Reich trotz der erhöhten Biererzeugung 1883 gegen 1882 die Steuereinnahme eine geringere Summe ergab.

Crefeld, 14. Juli. Der „Deutsche Merkur" veröffentlicht die Einladung zum 8. Altkatholikencongreß, welcher an den Tagen des 28., 29. und 30. August in Crefeld stattfinden wird. Anträge zur Berathung sind bis zum 31. Juli einzusenden an Herrn Dr. v. Schulte in Bonn, Dr. Zirngiebl in München, Ober-Regierungsrath Wülfing in Köln oder an das Oriscomité in Crefeld zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Karl Zohlen.

München, 15. Juli. Herr v. Schauß motivirt seinen [am Donnerstag mitgetheilten] Austritt aus dem „Wahlverein der liberalen und reichstreuen Wähler Münchens" namentlich mit der abfälligen Beurtheilung, welche die vom Verein „Frei-München" hinsichtlich der Coalition der Fortschritts- und der secessionistischen Partei gefaßte Resolution gefunden habe, sowie mit der Ueberzeugung, daß der Versuch, die rechts- und linksliberalen Elemente fernerhin durch den Wahlverein zum gemeinsamen Vorgehen für die Reichstagswahlen zu sammeln, erfolglos bleiben werde. Für die gestrige Berathung des Ausschusses ergab sich hieraus die Frage, ob Anlaß bestehe, den Wahlverein aufzulösen oder aufrecht zu erhalten. Der Große Ausschuß faßte nach längerer Debatte, in welcher betont wurde, gerade gegenüber dem Centrum und den Socialdemokraten sei die Sammlung aller anderen Elemente nach wie vor angezeigt und möglich, mit Einstimmigkeit den Beschluß, daß der Wahlverein und sein Programm, welches Herrn v. Schauß zu liberal geworden ist, unentwegt aufrecht zu erhalten seien.

England.

London, 17. Juli. Unterhaus. Der Premier Gladstone erklärte, die finanziellen Beiräthe der Conferenz hätten heute ihre Arbeiten beendet; die nächste Sitzung der Conferenz würde hoffentlich bald stattfinden. Er glaube nicht, daß die Berathungen der Conferenz bedeutende Zeit in Anspruch nehmen werden. Ob die Bevollmächtigten bei ihren Regierungen vor dem endgiltigen Abkommen Instructionen einholen müßten, wisse er nicht. Er glaube indessen nicht, daß dies nothwendig sein werde.

Der Staatssecretär des Krieges, Hartington, theilte mit, es sei ein Bataillon Infanterie von Malta nach Aegypten beordert, ein anderes werde in Bereitschaft gehalten. Unterstaatssecretär Fitzmaurice erwiderte auf eine Anfrage, der König von Abyssinien werde wahrscheinlich Kassala nach Abzug der Aegypter besetzen und habe auch die Absicht, Amedib in Besitz zu nehmen. Berbera sei von den englischen Behörden nicht annectirt worden. Was die Angelegenheit der Befreiung der gefangenen Mannschaft des englischen Dampfers „Nisero" angehe, so habe Holland in die Vorschläge Englands gewilligt. Sollte der Rajah von Tenom die Freigabe verweigern, so würden Holland und England gemeinsam zu seiner Bestrafung schreiten. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Deputirtenkammer. Bei der heute fortgesetzten Berathung der Zuckersteuervorlage begründete der Deputirte Franck Chauveau sein Amendement, die Zuschlagssteuer auf aus dem Auslande nach Frankreich importirten Zucker auf 7 Frcs. zu erhöhen. Duval und Lebaudy sprechen gegen das Amendement, Leon und Renault für dasselbe. Der Minister des Ackerbaues, Meline, erklärt, die Zuschlagssteuer annehmen zu wollen, aber nur für zwei Jahre. Fortsetzung morgen. (W. T.)

Italien.

Rom, 17. Juli. Der schweizerische Gesandte Pavier ist heute hierher zurückgekehrt. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 15. Juli. Ein amtliches Decret ist heute publicirt worden, demzufolge während der gegenwärtigen Cholera-Epidemie keinem aus den von der Seuche angesteckten Häfen kommenden Schiffe gestattet werden soll, Passagiere oder Waaren in irgend einem Hafen Portugals zu landen.

* Hier eingegangene Nachrichten aus Guinea melden, daß der Gouverneur sich neulich mit einer Abtheilung portugiesischer Truppen nach Cacheo in Senegambien begab, um einige Neger zu züchtigen, die sich eines kleinen portugiesischen Kutters bemächtigt hatten. Dem Gouverneur gelang es, den Kutter wiederzuerlangen, und er besiegte die Neger bei Caconda. Auf dem Rückmarsche fielen die Portugiesen in einen Hinterhalt, und in dem Kampfe, welcher sich entspann, verloren die Truppen einen Offizier, einen Sergeanten und einen Gemeinen. Die Expedition rückte hierauf wieder vor und unterzog die Neger einer schweren Züchtigung, wobei 50 derselben getödtet wurden.

Rußland.

* Die Krakauer „Riforma" bringt aus Warschau einen sensationellen Bericht über die Entdeckung eines angeblich geplanten Attentats auf den Zaren, welches während dessen demnächst stattfindender Anwesenheit in Warschau zur Ausführung kommen sollte. Am Donnerstag erschienen während der Verhandlung des Friedensgerichts, die unter dem Vorsitze des Friedensrichters Bardowski stattfand, im Gerichtssaale ein Gendarmerie-Oberst und ein Gendarmerie-Offizier und nahmen mit anscheinend gleichgiltiger Miene im Hintergrunde des Saales unter dem Publikum Platz. Als nach Beendigung der Verhandlung der Friedensrichter Bardowski nach Hause kam, trat ihm der erwähnte Gendarmerie-Oberst mit dem Revolver entgegen und erklärte ihn für verhaftet. Bardowski versuchte einen Selbstmord, woran er durch den Gendarmerie-Offizier verhindert wurde. In der Wohnung Bardowski's befand sich eine junge gebildete Russin, die wegen der Theilnahme an der Verschwörung ebenfalls verhaftet wurde. Bei der Hausdurchsuchung fand man einen Koffer mit Revolvern, einen zweiten mit Sprengstoffen, sechs fertige Bomben und Dolche. Nach Aussagen von Sachverständigen wäre das vorgefundene Dynamit ausreichend, dreißig Häuser in die Luft zu sprengen. Der Zweck der Verschwörung, an deren Spitze Bardowski stand, war, die kaiserlichen Paläste Lazienki und Belvedere und jeden anderen Palast, in welchem der Zar in Warschau residiren wollte, in die Luft zu sprengen.

* Nach Warschauer Berichten ist der beabsichtigte Besuch des Zaren vorläufig sistirt. Die Empfangsvorkehrungen in den Palästen Lazienki und Belvedere wurden eingestellt. Auf Grund der bei dem verhafteten Friedensrichter Bardowski gefundenen Liste, welche die Namen der Verschworenen enthielt, wurden in Plock, Radom und anderen Städten des Congreß-Polens zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die meisten Verhafteten sollen Russen sein. Die „Neue Freie Presse" erhält ferner eine Mittheilung, wonach die Meldungen über Entdeckung eines angeblichen Attentats in Warschau diesmal richtig seien.

Aegypten.

Cairo, 15. Juli. Die britischen Militärbehörden beabsichtigen, einen Offizier, begleitet von einem Adjutanten des Khedive, nach Dongola zu entsenden, um sich Gewißheit über die Haltung des Gouverneurs zu verschaffen, der bekanntlich zum Mahdi übergegangen sein soll.

Mason Bey, der Gouverneur von Massauah, der gegenwärtig in Cairo weilt, hat es auf Ansuchen des Khedive übernommen, die Räumung des östlichen Sudan zu überwachen.

Meuterei in Aegypten.

Nach den neuesten aus London kommenden Nachrichten ist unter den türkisch-ägyptischen Truppen eine ungemein ernste Meuterei ausgebrochen.

Die erste Meldung aus Cairo vom 15. lautet: Die 70 türkischen Soldaten, die heute von Abassieh nach Assuan abgingen, desertirten gleich nach erfolgter Ankunft daselbst.

Ueber die Desertion des nach Assuan beorderten türkischen Bataillons der ägyptischen Armee, wurde aus Cairo weiter gemeldet: „Eine große Anzahl sogenannter Baschibozuks, von denen die meisten sich in Aegypten als Türken anwerben ließen, desertirten, als sie den Befehl erhielten, nach Assuan abzugehen, nachdem sie drei Tage vorher öffentlich erklärt hatten, daß sie nicht gegen den Mahdi kämpfen würden, zum wenigsten nicht ohne einen dreimonatlichen Soldvorschuß. Gestern Abend konnten nur 80 bewogen werden, sich nach dem Bahnhof zu begeben, um dort die Reise nach Assuan anzutreten. Zwei sprangen aus dem Wagen, nachdem der Bahnzug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Andere feuerten aus den Fenstern. Die Folge war, daß nur 33 in Assuan ankamen, die übrigen waren mit Waffen und Munition desertirt. Die dreiunddreißig, welche treu geblieben, sind Albanesen. Ein weiteres Telegramm meldet, daß diese 33 Albanesen auf die Verfolgung der übrigen 47 Baschibozuks ausgegangen sind.

Die „Egyptian Gazette", ein in Alexandrien erscheinendes Blatt, meldet, daß 200 türkische Soldaten, unter dem Befehle des Obersten Grant, in Assiut meuterten. Sie lehnten es ab, sich nach Assuan einzuschiffen und bedrohten die Offiziere — Engländer — mit ihren Waffen. Den neuesten Berichten zufolge ist die Meuterei noch nicht unterdrückt.

— 16. Juli. Ein Detachement von 24 Mann des leichten Infanterieregiments „Duke of Cornwall", welches auf dem Marsche nach Keneh begriffen ist, erhielt Befehl, in Assiut zu bleiben zur Bewachung der Deserteure von Oberst Grants türkischem Bataillon der ägyptischen Armee. Vierzig der Deserteure werden hierher gesandt. Die übrigen werden morgen in Ketten gelegt. Oberst Colvile bestätigt das in Umlauf befindliche Gerücht, daß 30 000 Rebellen gegen Dongola im Marsche sind.

Die englische Regierung verheimlicht noch die schlimmsten Einzelheiten, doch ist schon genug bekannt geworden, um daraus zu erkennen, daß die ägyptischen sowie die türkischen Soldaten in der Armee des Khedive nicht mehr unter englischen Offizieren dienen wollen.

Kurzum, die Verhältnisse in dem unglücklichen Pharaonenlande complicirten sich immer mehr und mit ihnen die Stellung der Engländer. Eine für Gladstone wenig erfreuliche Rückwirkung dieser Nachricht auf die Conferenz in London dürfte kaum ausbleiben.

Danzig, 19. Juli.

* [Zum Steuer-Erlaß.] Es bestehen noch immer in vielen Kreisen Zweifel darüber, ob in diesem Jahre wiederum ein Erlaß der Steuern stattfindet, und in welchen Monaten. Es ist dem gegenüber auf die bezüglichen, einen dauernden Erlaß aussprechenden Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Mai 1883 zu verweisen.

25

Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Draußen war die Menge dem rasenden Toben des Unwetters endlich gewichen. Die Lichter erloschen, nur das brausende dröhnende Lied des Sturmes erklang über dem Park und dem Hause des Capitäns.

Ein neuer, glänzender Zug, der letzte, nahte jetzt den Festräumen. Poseidon und Amphitrite, gefolgt von einer Schaar reizender Nymphen, betraten den Saal — und brachten der Braut ihre Geschenke dar. Ein ganzes Festspiel nahm seinen Anfang.

Am Schlusse desselben wurde das brillanteste Geschenk des Abends, ein Schmuck von Gold und Perlen, der jungen Braut überreicht! Die Theilnehmer des Festzuges ordneten sich und ein lustiger, für diesen Zweck eigens gedichteter Glückwunsch erklang im Chor durch den Saal.

Fast alle Anwesenden stimmten ein — es war nun zu guter Letzt doch noch eine wirkliche Festlaune hervorgezaubert worden.

Drei Uhr Morgens! Man dachte an den Aufbruch.

„Noch ein Rundtanz, ehe wir gehen!"

Jemand spielte einen Schnellwalzer, die Paare traten an.

„Lustig! Lustig! — Es ist ja heute Polterabend!"

Gesang und Spiel, zügellose Heiterkeit! Die Champagnerpfropfen knallten und die Gläser klirrten. „Hurrah! Hurrah!" . . .

Da drang von draußen her ein Laut in das fröhliche Getriebe, ein furchtbarer Laut, der wie ein Pistolenschuß wirkte!

„Feuer!"

Der Schreckensruf wiederholte sich; eine allgemeine Erstarrung hielt momentan die Versammelten in Bann, dann lösten sich die verschiedenen Gruppen und einzelne Personen liefen hinaus auf die Straße.

„Es brennt im Schlosse — Wittwenflügel!"

„Großer Gott!" rief der Capitän. „Bei diesem Sturm!"

Er eilte hinaus und ihm folgten alle Herren, alle Dienstboten.

Blumenkränze wurden hastig abgestreift, Fest-Costüme, bunter Flitter — ein eisiger Wind fegte die leichten Stoffe in den Canal, über die frostglitzernden Straßen — es war kaum möglich, mit einander zu sprechen.

„Ich begleite Deinen Vater, liebste Claudia!" sagte Gerhard, indem er seiner Braut die Hand drückte.

Sie schauderte.

„Gerhard — bleib bei ihm, ich bitte Dich!"

„Gewiß, gewiß! Darf ich noch einen Augenblick wieder hereinsehen?"

Sie nickte. Ihr Gesicht war ohne Farbe. — —

Und nun stand sie allein im Saal. Das Vergnügen war zu jählings gestört; alle Damen beeilten sich, Abschied zu nehmen.

Es ist doch etwas Entsetzliches um das Wort „Feuer!" — Wenn man nur draußen den Ruf hört, so zittert jeder Blutstropfen.

Claudia wechselte noch mit den letzten der Gäste einige höfliche Worte, dann, als auch diese sich entfernt hatte, zog sie die Rollgardine empor und sah hinüber in das Flammenmeer.

Nur der Anbau brannte; — das Schloß selbst lag völlig unversehrt.

Wie der Himmel glühte, wie die Funken in rothen Garben emporstiegen! Tagheil war die Umgebung beleuchtet, gleich Wogen von Blut schoß im Canal das Wasser dahin.

Vom Thurme läuteten die Glocken, eine Abtheilung Soldaten kam im Geschwindschritt marschirt, das Schloß wurde umstellt und die Rettungsarbeit begann.

Ein beklemmendes Gefühl lastete auf dem Herzen des jungen Mädchens. Sie faltete unbewußt die Hände — wie wird diese Schreckensnacht enden?

Der Anbau brannte von einem Ausgang zum anderen, Corridor und Treppe standen in hellen lodernden Flammen — ganz oben unter dem Dache schlug züngelnd die rothe Lohe heraus; nur im ersten Stock, dem einzigen des Hauses, schien Alles unversehrt.

Die im Parterre schlafenden Dienstboten waren zur rechten Zeit aus den Fenstern gesprungen; jetzt liefen sie jammernd, händeringend auf dem Hofe umher.

Oben an den Fenstern zeigten sich die blassen Gesichter der bedrohten eingeschlossenen Damen, aber Niemand konnte durch das furchtbare Feuermeer zu ihnen gelangen; sie schienen unrettbar verloren.

Die alte Gräfin stand am Fenster ihres Zimmers und sah mit aschfahlem Gesicht regungslos hinab auf die Versammelten; ganz am anderen Ende des Flügels, unmittelbar am Haupthause erschienen Jutta und Emma; — sie riefen Beide mit lauter Stimme um Hilfe.

Die Feuerwehr, die jungen Leute vom Polterabendfest, mehrere Offiziere, Alle versuchten umsonst, sich dem brennenden Gebäude zu nähern; die ganze Luft war erfüllt von dem Geruche verdunstender Petroleummassen, knisternd und prasselnd schlugen wahre Sprühregen von Flammen den Heerandrängenden entgegen — sie mußten ablassen; die Leitern, ihre Kleider, Alles fing binnen Secunden Feuer.

Jutta und Emma neigten sich weit aus den Fenstern, um nicht zu ersticken; sie hielten einander fest umfaßt, aber ohne weiter zu rufen oder zu bitten.

Die da unten sahen Alles, wußten Alles — sie konnten nicht helfen.

„Etwas muß doch geschehen", hörte man sagen. „Die Unglücklichen verbrennen."

„Ja, aber was?"

„Ich habe es", rief der Brandmeister. „Wir schlagen die Wand zwischen dem Schlosse und dem Anbau in Trümmer."

„Ach, diese granitnen, mehrhundertjährigen Wände!"

„Gleichviel, es ist das letzte Mittel und muß versucht werden."

„Auf, meine Jungen!" commandirte er. „Die Maurer und Zimmerer vor, die Spitzäxte heraus! — es gilt drei Leben!"

Etwa zwölf Männer von der Feuerwehr eilten ihm nach in das Schloß, dessen Dach und Mauern von ganzen Wasserfluthen immerfort überspült wurden.

Bald dröhnten wuchtige Hiebe, Schlag auf Schlag folgend, durch das Zischen der Flammen und das Rollen und Toben des entfesselten Sturmes.

„Muth gefaßt!" riefen die Untenstehenden den beiden jungen Damen zu, „Muth gefaßt! Die Rettung naht!"

Ein Mann drängte sich vor bis unter das Fenster, an dem Jutta stand; — es war der Capitän.

„Fräulein von Norrmann, kann die Frau Gräfin zu Ihnen gelangen?"

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Es ist Alles versucht worden — zwischen unseren Zimmern brennen Treppe und Corridor."

Der Capitän antwortete keine Silbe; er verschwand plötzlich.

Ihm war ein Gedanke gekommen, ein seltsamer Gedanke, bei dem sein Herz schneller schlug, den er aber doch nicht wieder fallen ließ.

Der geheime Gang allein konnte Rettung bringen!

Er kannte ihn ja; er war vor länger als dreißig Jahren mehr als einmal hindurchgegangen, um sich zu orientiren; jede Stufe, jede Biegung des Weges stand klar und unverrückt vor den Augen seines Geistes. Damals galt es, ein Menschenleben dem drohenden Feinde zu entreißen — heute wieder.

Er ließ sich von einem der Rettungsleute eine Laterne und ein Beil geben und stieg dann mühsam kletternd hinab bis zum Rande des Canales, wo mehrere Boote an Ketten lagen; das kleinste derselben löste er und begann nun den Kampf mit den Wellen.

Das Fahrzeug wurde wie ein Kork hin- und hergeworfen, in jedem Augenblick drohte es an den steinernen Umfassungsmauern zu zerschellen; aber sein Führer zwang es mit geübter Hand, ihm zu gehorchen.

Er kam in verhältnißmäßig kurzer Zeit an den runden Thurm, dessen gehöhltes Innere die Thür des Ganges verbarg.

Das Boot an einen weit vorspringenden Eisenhaken legend, erhob der Capitän beide Arme und führte den ersten Schlag gegen die schwere, von grünem Ueberzug bedeckte Thür. Sie krachte in allen Fugen, große Splitter flogen nach rechts und links, aber das Schloß hielt fest.

Der Capitän holte zum zweiten Schlage aus, zum dritten, vierten — endlich platzte das Schloß und ein dritter Ruck sprengte den verrosteten Riegel. Der Eingang lag in völliger Finsterniß, aber weit offen da.

Große Tropfen sammelten sich auf der Stirn des Capitäns. Wo waren die dreißig Jahre zwischen jenem Tage und dem heutigen?

Aber er durfte keine Zeit verlieren; die Rettung hing am seidenen Faden, jeder Augenblick konnte sie vereiteln.

Ohne zu zögern, ohne einen Gedanken an die drohende Gefahr stürzte sich der Capitän, die Laterne in der einen, das Beil in der andern Hand haltend, hinein in das Innere des brennenden Gebäudes.

Alle Flammen, welche draußen so gierig Fenster und Thüren zernagten, all die rothe Höllenglut umgab ihn jetzt von oben und unten, erschreckte Ratten sahen ihn an und sprangen über seinen Kopf, auf seine Hände; heiße, erstickende Luft drang ihm entgegen und doch verfolgte er kaltblütig den eingeschlagenen Weg.

Auf der Commandobrücke stehend, im Toben des Orkans, hatte er so manches Mal durch seine ruhige Besonnenheit das Schiff dem sicheren Untergange entrissen — auch jetzt zählte er, zwischen engen Steinmauern gehend, unbeirrt jede Stufe, jeden Schritt und stand dann, tief athmend, vor einer verschlossenen Thür, die ihm den Weg abschnitt, still. (Forts. folgt.)

Danach wird die Klassensteuer von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten als Staatssteuer nicht mehr entrichtet. Ferner bleiben unerhoben: die Klassensteuer der Stufen 3—11 für die Monate Juli, August und September, sowie die Einkommensteuer: a. der zum Satze der 12. Klassensteuerstufe veranlagten Einkommensteuerpflichtigen für die Monate Juli, August und September, b. der ersten Stufe (3000—3600 ℳ Einkommen) für die Monate Juli und August und c. der zweiten Stufe (3600—4200 ℳ) für den Monat Juli.

-g- [Unangenehme Ueberraschung] Mehrere hiesige Familien haben mit ihrer in einem an der Weichsel gelegenen Vororte unserer Stadt wohnenden Wäscherin eine böse Erfahrung gemacht. Dieselbe, welche seit längerer Zeit ihre Aufträge zur Zufriedenheit besorgt hatte, zögerte auffallend lange mit der Ablieferung der ihr zuletzt übergebenen Wäsche, so daß vor einigen Tagen ein hiesiger Beamter Veranlassung nahm, nach dem betreffenden Orte hinauszufahren und Erkundigungen einzuziehen, da er fast seinen ganzen Wäschevorrath im Werth von mehreren hundert Mark bei der Frau liegen hatte. Es stellte sich denn heraus, daß dieselbe die gesammte Wäsche in verschiedenen Leihhäusern der Stadt versetzt hatte. Da die Pfandscheine im Gesammtwerthe von 40 ℳ sich vollzählig vorfanden, so ist der Verlust kein übermäßig großer, jedenfalls hat der betreffende Herr die große Unannehmlichkeit, sich sein Eigenthum in der Stadt zusammensuchen zu müssen.

⚓ **Neufahrwasser,** 17. Juli. Heute Vormittag kam ein von Herrn Schichau für unsere Marine erbautes Torpedoboot auf unserer Rhede an, um an der abgesteckten Meile daselbst Fahrgeschwindigkeitsproben vorzunehmen. Das Fahrzeug gehört zu derselben Klasse von Torpedobooten wie die kleineren zuletzt hier beim Geschwader anwesenden „Vorwärts", „Flink" 2c. Doch waren die inneren Einrichtungen wesentlich andere, da alle in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen hierbei nutzbare Anwendung gefunden hatten. Ueberhaupt machte das Fahrzeug in seiner etwas abweichenden Bauart einen mehr freundlichen Eindruck wie die bisher hier gesehenen, doch dürfte dasselbe in seiner Brauchbarkeit im Kriege den übrigen nicht nachstehen, im Gegentheil würde es ein weit gefährlicherer Gegner sein, weil die Geschwindigkeit dieses Bootes eine größere ist. Die erzielten Resultate an der abgesteckten Meile waren 20 und 21 Seemeilen pro Stunde, eine Geschwindigkeit, wie sie selten erreicht wird. Das Boot selbst ist mit Nr. 28 bezeichnet.

> **Löbau,** 17. Juli. Gestern Abend gegen 7 Uhr brannten auf eine ganz unbekannte Weise die Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen der Besitzer Liczinerski und Dom aus dem Dorfe Swiniarz total nieder. Beide sind durch den Brand sehr geschädigt, da die Scheunen mit Klee und Heu vollgefüllt waren. — Heute Nachmittags 1 Uhr fand bei uns die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Zajonskowo-Löbau statt. Zu diesem Zwecke waren hier die Herren Eisenbahn-Commissar Plattner aus Berlin, technischer Director Breitsprecher, Betriebsinspector Sänger, Maschinen-Inspector Burgmann, Regierungsbaurath Schmidt, Reg.-Assessor Klemm, beide aus Marienwerder, und dann noch als Vertreter des Kreises Löbau Herr v. Blücher aus Ostrowitt anwesend. Sämmtliche Herren unterwarfen die ganze Strecke von Zajonskowo nach Löbau einer Revision und fanden Alles betriebsfähig. Die Eröffnung der Bahnstrecke wird nun wirklich am 1. August cr. erfolgen.

** **Zempelburg,** 17. Juli. Seit einer Woche ist unsere Stadt durch Telephone mit den je eine Meile entfernt liegenden Postagenturen Schönwalde und Groß-Lutau verbunden. Heute hatte das Publikum insofern einen augenscheinlichen Beweis von dem Nutzen dieser Einrichtung, als der von Bahnhof Linde nach Zempelburg fahrende Postillon in Gr.-Lutau den Schlüssel zur Brief- und Zeitungstasche hatte liegen lassen: man telephonirte und so traf der Bote aus Lutau bereits nach einer Stunde schweißtriefend hier ein, während acht Tage früher das wartende Publikum sich mindestens 2 Stunden hätte in Geduld fassen müssen. — In nächster Zeit werden hier zwei interessante Eheschließungen vor dem hiesigen Standesbeamten stattfinden, nämlich die von 4 Taubstummen untereinander; die Bräutigams sind Brüder, evangelisch und beide Tischler, die Bräute wiederum Schwestern, katholisch und beide Schneiderinnen. Sämmtliche Heirathscandidaten sind in Taubstummen-Anstalten ausgebildet und daher im Lesen geübt. — Wie es den Anschein gewinnt, werden die hiesigen Innungen nun, da der Tag einer möglichen Auflösung, der 1. Januar 1885, immer näher heranrückt, doch noch zu einer Gesammt-Innung zusammentreten und soll hierüber am 20. d. M. eine Berathung der sämmtlichen Handwerker stattfinden.

* Dem Ersten Lehrer Schülde zu Neu-Skompe im Kreise Thorn ist der Adler der Inhaber des hohenzollernschen Haus-Ordens verliehen worden

Zur Cholera-Gefahr.

„Cholera, eine ansteckende Volksseuche, deren Import und Verbreitung", lautet der Titel einer kleinen Brochüre, in welcher ich im Jahre 1873 (Marienburg, Verlag von H. Hemmpel) meine 40jährigen Erfahrungen über die Cholera niedergelegt habe, noch ehe die Reichs-Cholera-Commission (Prof. Dr. Hirsch und Geh. Med.-Rath Dr. Eulenberg) im Jahre 1873 ihren Bericht über die in diesem Jahre besonders im Großherzogthum Posen grassirende Cholera erstattet hatte. Die „Jenaer Literaturzeitung" Nr. 40, 1874, spricht sich pag. 623 über meine Brochüre aus:

„Die Brochüre des Herrn Dr. Berg ist vor der Publication des Berichts der Reichscholeracommission erschienen und umfaßt weiter nur einen Theil des Gebietes, welches von Professor A. Hirsch und Geheimrath Eulenberg im Auftrag des Reichskanzleramtes bereist und in einem Reiseberichte auf seine Choleraverhältnisse hin beschrieben worden ist. Die Angaben von B. bestätigen die später von Professor Hirsch auch gefundenen Thatsachen, daß die bisher von deutscher Seite sehr unterschätzte Communication zu Wasser die Seuche aus dem inficirten Polen, Galizien in Deutschland eingeschleppt hat, und zwar nicht bloß vermittelt durch Cholerakranke Menschen und deren Absonderungen, Effecten, sondern auch durch die Schiffe und Flosse selbst, durch die Strohhütten der Holztraften, in welchen die polnischen Flößer wohnten. Durch diese Choleraträger hat sich die Fortpflanzung des Choleracontagiums von Ort zu Ort nachweisen lassen."

„Dr. Berg giebt die Mittel an, die Cholera von den deutschen Grenzen fern zu halten, ferner Instructionen für Behörden und Aerzte beim Auftreten der Cholera im Lande und Maßregeln für Jeden, welcher sich gegen diese Seuche schützen will, — Alles in einer Weise, welche den Vergleich mit den Vorschriften der Reichs-Cholera Commission in praktischer Beziehung ganz gut aushalten kann."

Dies die Kritik der genannten Literaturzeitung über meine Brochüre durch L. Pfeiffer, Med.-Rath, vom 3. Oktober 1874. Inzwischen ist Europa 11 Jahre lang von der Cholera nicht heimgesucht. Die Cholera in Aegypten im Jahre 1883 wurde Dank der Fürsorge der italienischen und französischen Regierung auf ihren lokalen Heerd beschränkt.

Da, im Juni 1884, tauchen die ersten Cholera-Erkrankungen und Todesfälle in Toulon und in Marseille auf; sie werden wie immer möglichst vertuscht und nicht für asiatische Cholera gehalten. Die Franzosen, gewöhnt, daß die Cholera nicht vom Westen, sondern vom asiatischen Süd-Osten über Ost- und Mittel-Europa sich verbreite, sprechen von Cholera nostras, bis endlich deutsche Forscher und Aerzte (Geheimrath Dr. Koch) die asiatische Cholera constatiren. In der That, so lange die Cholera bekannt ist, war nie der Westen Europas, sondern immer der Südosten von Asien her das Thor ihres Vordringens nach Europa hin, und den Franzosen kam dieser asiatische Gast erst nach gehöriger Anmeldung von Osten her, so daß sie diesmal wohl überrascht und getäuscht werden konnten, obgleich der Krieg mit den Tongkinesen sie mit Asien in nahe Berührung brachte. Uebermittelte das französische Kriegsschiff, die Sarthe, oder ein englisches Handelsschiff den Cholerakeim nach Süd-Frankreich? Wahrscheinlich das letztere, von welchem behauptet wird, daß es Choleraleichen auf der Fahrt abgeworfen und die Schiffspapiere gefälscht habe. Ein französisches Kriegs- oder Truppentransportschiff würde sich eines solchen schweren Verbrechens nicht schuldig machen, während Englands Handelsflotte, mehr dem Geldsack als dem Völkerwohl dienend, leichtfertig die Schutzmaßregeln durchbricht und mißachtet.

Die Aerzte und Forscher, welche in früheren Zeiten behaupteten, die Cholera sei eine miasmatische, nicht contagiöse oder direct ansteckende Krankheit, tragen die Schuld, daß die Schutzmaßregeln bisher so wenig ausgebildet wurden, daß die Seuche unbehindert über den Erdball sich verbreiten durfte. Noch 1873 ließen namhafte Autoritäten nur eine inficirende Oertlichkeit gelten, sprachen von einer zeitlichen und individuellen Disposition als Ursache und Verbreitung der Cholera. Mögen solche wissenschaftliche Subtilitäten die Gelehrten unter sich erörtern, möge der Cholerabacillus eine glänzende Entdeckung bleiben (das contagium vivum, animatum ist älteren Datums) — die Staatsbehörden, das große Publikum müssen endlich wissen, daß die Cholera eine ansteckende Krankheit, eine Seuche wie die Viehpest ist, und daß die Cholera in Bezug auf Abwehr ähnlich zu behandeln ist wie die Rinderpest oder andere pestartige Krankheiten. England hat es verstanden, die Rinderpest von sich fern zu halten, und doch gefährdet seine Selbstsucht andere Staaten. Die zu lebhafte Verbindung Europas mit den Cholerabrutstätten Asiens, mit dem fruchtbaren Alluvial-Gebiet des Ganges, mit Calcutta, Madras 2c. ist nicht ohne Gefahr, und so lange Englands Verwaltung in Anglo-Indien die Cholera auszurotten unfähig ist, sollten die Staaten Europas gegen Schiffe aus Indien permanent Beobachtungs- und Quarantäne-Anstalten in den betreffenden Häfen errichten. So schwierig das Fernhalten einer Seuche auf dem Landwege, so leicht ausführbar auf dem Seewege. Möchte das deutsche Reich anstatt einer Dampfersubvention für den Verkehr nach Asien die vier Millionen jährlich der Cholera-Abwehr als finanzielles Opfer bringen. Frankreich aber möge an Toulon und Marseille lernen, was in Zukunft zu thun nöthig ist.

In meiner Choleraschrift vom Jahre 1874 pag. 15 habe ich den Satz ausgesprochen:

Hauptbedingung zur Ansteckung der Cholera: Freiwerden des Choleragiftes im Darmcanal des Kranken, Einführen des Giftes in den Nahrungscanal des Gesunden. Hierzu bedarf es gewisser Momente und Zwischenträger.

Wer da gesehen hat, welche Flüssigkeitsmengen durch den Cholerakranken entleert werden, wie das Körpergewicht schnell um ein Drittheil durch diese Ausleerungen vermindert wird, der wird sich doch sagen müssen, haftet an diesen Ausleerungen der Ansteckungskeim, wie er durch Geheimrath Dr. Koch in dem Cholerabacillus erwiesen ist, so bedarf es keines weiteren Beweises durch Thierexperimente und durch Züchtungen des Bacillus, sondern es genügt zu wissen, daß mit diesen massenhaften Ausleerungen ein Haus, eine Straße, ein Wasserlauf in Contact nothwendig treten müssen, und zwar desto mehr, je zahlreicher die Choleraerkrankungen in einem Orte auftreten. Denn, wo bleiben diese Ausleerungen? Am zahlreichsten sterben die Wäscherinnen, welche es mit den Choleraleichen und deren Wäsche zu thun haben, ferner die an den Teichen und Wasserläufen Wohnenden. Möge also der Cholerakeim verschiedene Fermentstufen und Entwickelungsstadien durchmachen müssen, um ansteckungsfähig zu werden, immer muß er von einem Cholerakranken ausgehen, daher auch die sanitätspolizeiliche Abwehr zunächst sich gegen letzteren, gegen seine Ausleerungen und Effecten wenden muß. Es beweist die Thatsache, daß Aerzte 2c. die Cholerakranken betasten, die Leichen seciren, ohne angesteckt zu werden, nur so viel, daß man den Cholerakeim nur vom Munde fernzuhalten hat, die Hände nach dem Betasten sorgfältig reinigt, weder etwas ißt noch trinkt in den Cholera-Häusern und -Orten. Das Einathmen der Luft in Cholera-Räumen vermittelt die Ansteckung nicht, letztere erfolgt nicht von den Lungen, von der äußeren Haut aus, sondern von dem Eindringen des Cholerakeimes in den Magendarmcanal mittelst unreiner Hände und durch Nahrungsmittel, Wasser, Milch, an und in denen der Cholerakeim haftet.

Ich vermag also an dem Satze (cf. pag. 21 meiner Brochüre), welcher lautet:

„Die Cholera ist eine ansteckende Seuche; die Ansteckung erfolgt aber nicht durch den Cholerakranken unmittelbar, sondern durch seinen Magen- und Darminhalt und durch alle Gegenstände, welche mit diesem Inhalte in Berührung getreten sind und insofern es diesen inficirten Gegenständen gelingt, in den Magen-Darmcanal eines gesunden Menschen zu gelangen."

auch nach dem heutigen Stande unseres Wissens nichts zu ändern. Da nun ein Heilmittel gegen Cholera-Krankheit nicht existirt (auch Opium hilft nichts), so bleibt nur Abwehr eventuell Flucht.

Wird sich die Cholera von Frankreich auf Deutschland übertragen?

Nein, wenn Frankreich seine Schuldigkeit thut und wenn die benachbarten Staaten die großen Verkehrsstraßen, die Landesgrenzen und die Häfen überwachen. Wie dies zu bewerkstelligen ist, habe ich in meiner Brochüre pag. 24 bis zum Schluß auszuführen versucht. Deutschlands Heil ist im Reichskanzleramte wohl sicher geborgen. Leichter ist die Verbreitung und Uebertragung der Cholera auf dem Wege über England, über die Schweiz und die Niederlande. Wir hätten dann das Schauspiel einer Wanderung der Cholera von Westen nach Osten, wie solche in historischer Zeit noch nicht constatirt ist.

Gott und die Sanitätsbehörden wollen uns davor bewahren!

Dr. med **Berg,**
prakt. Arzt in Marienburg.

Vermischtes

Berlin, 17. Juli. Ein desertirter Luftballon wurde heute in heißester Gluth der Mittagsonne auf dem Fahrdamm der Mariannenstraße nahe der Kottbuser Brücke dingfest gemacht. Vorschriftsmäßig gefesselt, war der Ausreißer, wie das „Tagebl." berichtet, von dem Luftballon-Detachement als Ballon captiv auf dem Tempelhofer Felde nahe Schöneberg bis zu 500 Meter in die Höhe gelassen, als plötzlich die fast neue, etwa einen kleinen Finger starke Schnur, an welcher er emporgestiegen, zerriß und der Delinquent das Weite suchte, die Leine als Trophäe weit hinter sich herschleifend. So zog er in vollem Lauf nach Osten; indessen sehr bald trat völlige Ermattung ein, und während die Schnur weit über die Dächer der Mariannenstraße, ja selbst über die am Canal gelegenen Holzplätze und über das Wasser nachschleppte, sank der Entflohene bereitwilligen Leuten aus dem Arbeiterstande in die Arme. Nachdem dieselben an dem dem Deserteur aufgedrückten Stempel erkannt hatten, daß es sich um „königliches Eigenthum" handelte, wurde der Ballon zusammengelegt und der Polizei abgeliefert.

* **Ein sportliebender Schlächtermeister.** Auf der unlängst stattgehabten Regatta zu Heilbronn, welche einen für den dortigen Ruderverein „Schwaben" äußerst günstigen Verlauf nahm, trat die Mannschaft dieses Vereins mit Cannstatt in Concurrenz um den Preis des Landesfürsten. Ein Heilbronner Schlächtermeister interessirte sich für seine vaterländischen Ruderer so sehr, daß er ihnen im Falle des Sieges eine Wurst versprach, die so lang sei, wie ihr — Boot. Als nun die Heilbronner wirklich siegten, hielt er auch Wort und die braven Schwaben erhielten eine, sage und schreibe 30 Fuß lange Wurst. Sie soll ihnen ganz vortrefflich gemundet haben.

Oldenburg, 15. Juli. Uebermorgen findet hier die Hinrichtung des Raubmörders Junker (der seine Braut ermordet hatte) statt. Es ist das erste Mal, daß der Großherzog das Todesurtheil unterzeichnet. Der Scharfrichter Krauts aus Berlin ist bereits hier eingetroffen. Zum ersten Male wird er eine Hinrichtung mittels der Guillotine vollziehen, denn durch großherzogliche Verordnung wird soeben bestimmt, daß Hinrichtungen mittels des Fallbeiles zu erfolgen haben.

Aus Thüringen, 15. Juli. Heute wurde in Gotha die 183. Feuerbestattung vollzogen.

München, 16. Juli. In Speier wurde vorgestern zu dem von Heinrich Hilgard (Villard) gegründeten evangelischen Diakonissenhause in Gegenwart des am Sonnabend in Speier eingetroffenen Stifters, dann des Staatsraths, Regierungspräsidenten v. Braun, vieler anderer Beamten und sonstiger angesehener Persönlichkeiten der Schlußstein gelegt. In der Anstalt befinden sich 80 Schwestern. Nach Schluß der Feier wurde Hrn. Hilgard durch eine Deputation mit dem Bürgermeister von Speyer an der Spitze das Ehrenbürgerrechts-Diplom überreicht. Bei dem hierauf folgenden Fest-Diner brachte der Regierungspräsident v. Braun den Toast auf Hilgard aus. In seiner Erwiderungsrede erklärte Hilgard, er werde jetzt wieder nach Amerika zurückkehren, hoffe aber, in zwei Monaten wieder in Deutschland zu sein. Er werde sich dann in Berlin niederlassen.

London, 16. Juli. In London gelangte dieser Tage die 263 Nummern zählende Bibliothek und Manuscriptensammlung eines französischen Cavaliers zur Versteigerung, deren Gesammterlös sich auf 3000 Lstr. belief. Die von Mozart eigenhändig geschriebenen sechs Sonaten für Pianoforte und Violine, die er als achtzehnjähriger Jüngling im Jahre 1778 in Paris componirte, brachten 27 Lstr.

* Als interessante Kriegsbeute ist durch einen von Tongking heimkehrenden Dampfer der französischen Marine neben zehn erbeuteten Fahnen eine bronzene Glocke aus der Pagode von Bac-Ninh nach Frankreich gebracht worden. Diese Glocke wiegt 300 Kilogramm und ist, so zu sagen, so feinfühlig, daß sie bei der geringsten Berührung mit dem Finger einen hellen Silberton erklingen läßt. Sie ist ohne Klöpfel und wird vermittelst eines hölzernen Schlägels angeschlagen. Natürlich hängt die Stärke des Tones von der Stärke des Anschlages ab. Die Chinesen und die Japanesen, in vielen Stücken weit erfahrener im Bronzegusse und überhaupt in der Bronzebearbeitung, besonders in der Incrustation mit Gold und Silber, als die Europäer, verstehen es, ihren Glocken, die immer ohne Klöpfel sind, die zartesten Tonstimmungen durch den Guß zu sichern.

* Die Dynamit-Kanone. Vor einiger Zeit lief durch die Presse die Nachricht von der Ueberlegenheit des in Amerika erfundenen Dynamit-Geschützes über die bisher zur Anwendung gelangen artilleristischen Waffen. Dieselbe hat sich nunmehr durch Versuche, die man zu Annapolis in den Vereinigten Staaten mit diesem Geschütze angestellt, als eine ungeheure Blase erwiesen. Aus den Versuchen ergab sich nämlich, das dies Geschütz nur einen höchst minimalen Schaden anzurichten vermag. Eine aus 9 Zoll dicken Eisenplatten und einem 20 Zoll dicken Eichenbalken bestehende Scheibe erlitt durch ein Bombardement mit Kugeln, die mit 5 bis 10 Pfund Dynamit gefüllt waren, nahezu keinen Schaden. Mit einer Ladung von 20 Pfund verursachten die Kugeln eine ½ Zoll tiefe und 6 Zoll lange Beule in der Scheibe; mit 30 Pfund geladen, zerbrach das Geschoß zwei der Verbindungsbolzen und mit 40 Pfd. einen dritten. Eine aus 50 Pfund bestehende Ladung schlug ein 6 Zoll tiefes Loch in die Scheibe und eine aus 35 Pfd. Dynamit bestehende Ladung machte zwar eine etwas größere Oeffnung, doch ließ sie 4 der eisernen Bolzen unzerbrochen. Das ganze, mit 265 Pfund Dynamit ausgeführte Bombardement ließ die Scheibe in besserem Zustande, als wenn dieselbe durch eine einzige Kugel eines sechszölligen gezogenen Geschützes getroffen worden wäre. Hieraus scheint sich demnach zu ergeben, daß dem Dynamit in dieser Hinsicht keine bedeutende Zukunft prognosticirt werden darf.

* Am 1. Juli starb in Chicago Mr. Allan Pinkerton, der Urheber des weltberühmten Privat-Detectiv-Systems. Er war 1819 in Glasgow geboren und zeichnete sich früh durch Intelligenz und Entschlossenheit aus. Neben seinem Handwerk als Küfer fand er Zeit, sich mit social-philosophischen Studien und Ideen zu beschäftigen, die ihn den Chartisten zuführten. Nach dem Scheitern der Chartistenbewegung von 1842 wanderte er nach Amerika aus. Von schottischen Landsleuten in den Vereinigten Staaten unterstützt, etablirte sich Pinkerton als Küfer und sein Geschäft blühte. Als er einst durch einen falschen Check Geld einbüßte, beschloß er, den Fälschern auf die Spur zu kommen, und dies war der Anfang seiner Laufbahn als Detective. Keine Mühe noch Gefahren scheuend, wiederholt durch Revolverschüsse verwundet, gelangte der energische Mann in der That dahin, das Haupt der Fälscher dingfest zu machen. Man ernannte ihn zum Grafschafts-Polizeibeamten und er wurde der Schrecken aller Diebe. Berühmt wurde er zuerst, als er den natürlichen Sohn Lord Byrons (von Mary Stuart) zur Verhaftung und Aburtheilung brachte, in Gesellschaft mit einem Verwandten Lord Napier's. Die beiden englischen Schurken hatten einen Bahnzug zum Entgleisen gebracht, um Regierungsgelder zu rauben. Pinkerton erhielt nun eine amtliche Stellung in Washington. In dieser Stellung gelang es ihm, ein Ermordungs-Complott gegen Präsident Lincoln zu entdecken und den Präsidenten zu retten, der ihn nun zum Chef der ersten Regierungs-Geheimpolizei ernannte, die in den Vereinigten Staaten je existirt hat. Bis zum Schluß des Krieges waltete Pinkerton dieses Amtes und zog sich dann nach Chicago zurück, wo er den Kern des jetzt so weitverzweigten amerikanischen Detective-Systems schuf. Dasselbe arbeitet mit möglichst unbekannten Kräften nach strengen Geschäftsprincipien und setzt jetzt über 200 Agenten in Bewegung. Jede Aufgabe hat ihren Tarif. Zweideutige Aufträge werden nicht ausgeführt, z. B. kein Spionendienst in Ehesachen. Mit Diebsgesindel wird nie ein Compromiß geschlossen; sie werden schonungslos verfolgt und für die Privat-Postanstalten hat Pinkerton Millionen gerettet. Der Kampf gegen Räuber und Fälscher erforderte jahrelange Mühe und Gefahr, auch viele blutige Opfer. Das Hauptquartier dieser Privat-Geheimpolizei war Chicago, in der Nähe welcher Stadt Pinkerton eine Musterfarm besaß. Dort lebte Pinkerton nicht nur der Landwirthschaft, sondern aus der Schriftstellerei. Er hat fünfzehn Bände Geheimpolizei-Memoiren herausgegeben und noch Manuscripte hinterlassen, die bald erscheinen werden.

Literarisches.

Soeben ist das 12. Heft der **Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins** erschienen. Dasselbe enthält eine Abhandlung: Der erste nordische Krieg bis zur Schlacht bei Warschau. Aus Danziger Quellen von Dr. Damus.

Standesamt.

Vom 18. Juli.

Geburten: Kaufmann Friedrich Krohn, T. — Buchhalter Max Weber, T. — Tischlermeister Carl Krause, T. — Schuhmachergeselle Josef Klebowski, S. — Arb. Johann Kusch, S. — Lehrer August Knemst, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaiserl. Ober-Postkassen-Rendant Carl Ludwig Julius Martin Heinrici und Susanna Helene Lojewski. — Tischlergeselle Albert Richard Kahl und Friederike Louise Ida Bobetb.

Todesfälle: Rentier Casimir Königsmann, 80 J. — S. d. Kahneigners Anton Alexewitz, todtgeb. — S. d. Schuhmachergef. Hermann Groß, todtgeb. — T. d. Gärtnereibesitzers Otto Riß, todtgeb. — S. d. Agenten Hermann Wientz, 9 M. — T. d. Schmiedegesellen Franz Wischniewski, 2 T. — S. d. Schuhmachergesellen Jacob Heyn, 4 W. — Unehel.: 2 S.

Sonntag, den 20. Juli 1884,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Archidiaconus Bertling. 2 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag Vorm. 9 Uhr Wochengottesdienst Superintendent Kahle.

St. Johann. Vorm. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Archidiaconus Wessel. Nachm. 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags Confirmandenprüfung Dr. Blech. Anfang 2 Uhr. Beichte 8½ Uhr früh. Montag Confirmation und Einsegnung Dr. Blech. Anfang Vormitt. 10 Uhr.

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend, Mittags 12½ Uhr, und Sonntag, Morgens 8½ Uhr.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Candidat Brandt.

St. Bartholomäi. Vorm. 9 Uhr Pfarrer Hevelke aus Müggenhahl. Die Beichte Morgens 8¾ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9 Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 8½ Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag Bibelstunde Pastor Ebeling.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Militär-Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Vormittags 9½ Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Sonnabend Nachmittags 3½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger Mannhardt. Nachm. 3 Uhr Missionsstunde.

Bethaus der Brüdergemeinde Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr öffentliche Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, öffentliche Erbauungsstunde derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, öffentliche Erbauungsstunde derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Königliche Kapelle. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Scapulierfest. Frühmesse 8 Uhr. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und polnische Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht und deutsche Predigt.

St. Brigitta. Militärgottesdienst früh 7½ Uhr, heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. von Mieczkowski. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr, Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags um 9½ Uhr und Nachm. um 4½ Uhr Prediger Penski. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bethstunde.

Ev.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Pred. Duncker. Nachm. 2½ Uhr Predigt, derselbe.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Juli.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Juli.

Activa.

	Status v. 15 Juli.	Status v. 7. Juli.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet	607 280 000	604 098 000
2) Bestand an Reichskassenschein.	22 353 000	21 426 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	14 822 000	14 482 000
4) Bestand an Wechseln	372 950 000	407 480 000
5) Bestand an Lombardforder.	45 347 000	74 438 000
6) Bestand an Effecten	13 691 000	13 307 000
7) Bestand an sonstigen Activen	26 110 000	26 262 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	20 308 000	20 308 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	747 933 000	792 445 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	209 296 000	224 418 000
12) die sonstigen Passiven	678 000	965 000

Paris, 17. Juli. Bankausweis. Zunahme. Baarvorrath in Silber 4 100 000 Frcs. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 13 700 000 Frcs. Notenumlauf 14 700 000 Frcs. Laufende Rechnungen der Privaten 14 100 000 Frcs. Abnahme. Baarvorrath in Gold 2 100 000 Francs. Gesammt-Vorschüsse 400 000 Frcs. Guthaben des Staatsschatzes 9 800 000 Frcs. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 69,64. Zins- und Discont-Erträge 600 000 Frcs.

Newyork, 17. Juli. (Gewinn-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4,83¼. Cable Transfers 4,85¾. Wechsel auf Paris 5,20⅝. 4% fundirte Anleihe 120¼. 4½% fundirte Anleihe von 1877 120¼. Erie-Bahn-Actien 13⅝. Newyork-Centralb.-Actien 101⅝. Chicago u. North Western Actien 90⅜. Lake Shore-Actien 73. Central-Pacific-Actien 36. Central-Pacific-Bonds 109.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Arla (SD.), Odelmark, Rügenwalde, leer. — Livonia (SD.), Wirsacker, Lübeck, Güter. — Oscar Wendt, Scharmberg, Sunderland, Kohlen.

Im Ankommen: 1 Brigg, Fritz, Ramm. — 1 Bark. — 1 Sloop.

Fremde.

Hotel du Nord. Schultz v. Dratzig a. Pr. Stargardt, Rittergutsbes. Spiers a. Lublin, Schwarz, Capper u. Valentien a. Borkau, Steinert u. Löwenthal a. Breslau, Lüft a. Berlin, Kaufleute.

Englisches Haus. Dittmann a. Berlin, Referendar. Gräber a. Josephinenhof, Zuczycki a. Warschau, Rittergutsbesitzer. Bermann a. Hannover, Blagdam a. London, Koltze a. Rheydt, L. Levi a. Hamburg, E. Levi a. Hamburg, Neumann a. Kulm, Wex a. Bremen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Rüdiger a. Königsberg, Matern a. Mehlsack, Brünger a. Elberfeld, Sauerwald, Wolff, Haskel und Hössing a. Berlin, Haß a. Münden, Löwenthal a. Frankfurt a. M., Wiens a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Lentz a. Hannover, Präsident. Lentz a. Königsberg, Referendar. Steindorff a. Carthaus, Brauereibes. Bölcke a. Malkau, Sietz a. Gr. Kammin, Schröder a. Kobissau, Gutsbesitzer. Pötz a. Insterburg, Superintendent. Gehrmann a. Rössel, Gymnasiallehrer. Flöder, Schleimer a. Mewe, Ehrlich a. Bamberg, Harder a. Hamburg, Wollenweber a. Breslau, Kunischki aus Genf, Parnow a. Frankfurt, van der Schmidt a. Köln, Hübetten a. Halle, Mettler a. Zürich, Magendorff aus Barmen, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Franz a. Kleinfelde, Kurreck aus Neuenburg, Greffrath a. Neuenburg, Gutsbesitzer. Kondaleck a. Königsberg, Inspector. Glodkowski aus Tiegenhof, Bruck a. Kulm, Pfarrer. Pensky a. Rastenburg, Rector. Kapelke a. Thorn, Controleur. Liebscher a. Schöneck, Geometer.

Hotel de Petersburg. Görtzen a. Hallersal, Löhring a. Tannensee, Besitzer. Blumenhein a. Berlin, Zweig a. Mainz, Forkardt a. Eisenach, Elberling a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- u. Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Weichselmünde, Blatt 1, Artikel 1, auf den Namen des Restaurateurs **Herrmann v. Owitzki** und dessen Ehefrau **Julie**, geb. **Becker** eingetragene, zu Weichselmünde Nr. 83/84 belegene Grundstück

am 23. September 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 935 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 10 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6365

am 24. September 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

Danzig, den 9. Juli 1884.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönwarling Band III., Blatt 35 A., Artikel 66, auf den Namen des Hofbesitzers **Eduard Penning**, welcher mit seiner Ehefrau **Auguste**, geb. **Petzenbürger**, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Schönwarling Hof Nr. 55 belegene Grundstück

am 27. September 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 431,49 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 43,7210 Hectar zur Grundsteuer, mit 210 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6362

am 29. September 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

Danzig, den 10. Juli 1884.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Zünder Blatt 26, Artikel 16, auf den Namen des Fräuleins **Marie Omiecienski** eingetragene, Gr. Zünderfeld Nr. 26 belegene Grundstück

am 26. September 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1478,64 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 67,61,30 Hectar zur Grundsteuer, mit 276 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6363

am 27. September 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

Danzig, den 9. Juli 1884.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rostau Band I, Blatt 18, Artikel 24, auf den Namen des **Peter August Kleist** eingetragene, im Dorfe Rostau belegene Grundstück

am 22. September 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7,20 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 0,5110 Hectar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. September 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden. (6364

Danzig, den 9. Juli 1884.

Königl. Amtsgericht XI.

Bei der heutigen Auslooosung von Bütower Kreis-Obligationen I. Emission sind die folgenden Nummern gezogen worden:

Littr. C. Nr.	26	über 500	Thaler.
Littr. B Nr.	129	„ 100	„
Littr. B. Nr.	141	„ 100	„
Littr. B. Nr.	156	„ 100	„

Diese Obligationen werden den Inhabern mit dem Bemerken gekündigt, daß die Rückzahlung der Valuta nebst den Zinsen bis ult. Dezember d. J. gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen und der Zinscoupons am 2 Januar 1885 und den folgenden Tagen durch die Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst erfolgen wird. (6385

Bütow, den 23. Mai 1884.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Bütow

gez **Dr. Scheunemann.**

Bekanntmachung.

Für die Zeit der Regiments- und Brigade-Uebungen des Ostpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 8 bei Danzig soll der Empfang von Verpflegungs-Bedürfnissen für Mann und Pferd pro 1. bis incl. 21. August d. J. aus einem in Langefuhr bei Danzig zu errichtenden Magazin, ferner die Asservirung und Vertheilung etwa fiskalischerseits hergegebener Verpflegungs-Artikel in dem Magazin Langefuhr, sowie die Gestellung des zur Abholung an. Artikel in Langefuhr nach den Cantonnements erforderlichen Vorspanns stattfinden.

Die Lieferung der resp. Verpflegungs-Bedürfnisse, welche einen ungefähren Gesammtbedarf von:

1812	Kilogr.	Rindfleisch,
242	„	Schweinefleisch,
619	„	Speck,
219	„	Reis,
1413	„	Erbsen,
905	„	Bohnen,
60000	„	Kartoffeln,
333	„	Salz,
208	„	Kaffee,
3141	Stück	Brode a 3 Kilogr.
69975	Kilogr.	Hafer,
20391	„	Heu,
23783	„	Stroh (Richtstroh)

umfaßt, ferner die Asservirung 2c. der etwa fiskalischerseits hergegebenen Verpflegungs-Artikel und die Gestellung des Vorspanns soll im Wege der **öffentlichen Submission** mit nach dem Ermessen der unterzeichneten Intendantur event. darauf folgenden Licitation verdungen werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift

„Submission auf Manöver-Lieferung"

vor dem am

Mittwoch, den 23. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der Intendantur II. Division, Langgarten 47, stattfindenden bezüglichen Termin abzugeben oder portofrei einzusenden.

Ebendaselbst liegen auch die speciellen Bedingungen und Bedarfs-Berechnungen, auf welche in den Offerten ausdrücklich Bezug genommen sein muß, zur Einsicht aus. Auch werden die Bedingungen gegen Copialien-Vergütung übersandt.

Nach Eröffnung des Termins eingegangene Offerten werden nicht berücksichtigt. (6337

Danzig, den 17. Juli 1884.

Königliche Intendantur der 2. Division.

Stein.

Auction

am 1. August d. J., von 9 Uhr Morgens ab.

Wegen Aufgabe der Fuhrhalterei auf dem

Stadthof in Elbing

kommen zum Verkauf:

10 Pferde, sämmtlich im activen Dienst für Feuerwehrzwecke,
1 Break mit Verdeck f. 14 Personen,
1 Break ohne Verdeck f. 10 Personen,
1 geschlossener Wagen (Brouglam),
4 Halbverdeckwagen,
1 Kabriolet,
4 russ. Schlitten, 4 Arbeitsschlitten und 2 Untersetzschlitten,
9 Kohlenwagen, complet,
2 Möbelwagen mit Verdeck,
1 Häckselmaschine, 15 g. Geschirre, Pelzdecken und anderes mehr für den Bedarf von Fuhrwerk.

Neue englische Matjes-Heringe,

vorzügliche Qualität,

empfiehlt (6417

J. G. Amort,

Langgasse 4.

Himbeer- u. Kirschsaft

zu Limonaden und Saucen

in ff. Qualität, sowie

Blaubeeren

zu Suppen,

per Flasche 30 u. 40 Pf

empfiehlt (5897

Magnus Bradtke.

Futter-Fleischmehl

der Liebig'schen Fleisch-Extract-Gesellschaft in Fray-Bentos (Süd-Amerika) offerirt billigst (6273

Richd. Dühren & Co.

Danzig, Poggenpfuhl 79.

Copirbücher 1000 Bl., vorzüglich, ℳ. 2,75. **Preis-Courante, Circulaire, Frachtbriefe, Anhänge-Marken, Musterbeutel billigst. Eleg. Visitenkarten** 100 St. 75 ₰ bei **L. Keseberg, Hofgeismar.** Muster fr. (3141

Zu Bauzwecken!

Neue I Träger,

in allen Dimensionen,

Eisenbahnschienen

bis 24' Länge

empfiehlt zu **ganz billigen Preisen** franco Baustelle.

Ferner:

Gruben-Schienen

in 8 verschiedenen Profilen,

gerichtete Flußnägel

in jeder Länge. (3051

S. A. Hoch, Johannisg. 29.

Preiswerthe Güter

von 300—16 000 Morgen, darunter schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen, werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen. **G. Meyer,**

Gr. Orschau b. Schönsee.

Große Breslauer Lotterie

veranstaltet vom Directorium des Zoologischen Gartens.

Gewinn-Plan.

1. Hauptgewinn: Eine Goldsäule 30 000 Mark.
2. Hauptgewinn: Eine Silbersäule 20 000 Mark.
3. Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mark.

1 Gewinn im Werthe von			5000	Mark.
1 Gewinn	„	„	3000	„
1 Gewinn	„	„	2000	„
3 Gewinne im Werthe von je	1000	Mark	3000	Mark.
5 Gewinne „ „ „	500	„	2500	„
10 Gewinne „ „ „	300	„	3000	„
20 Gewinne „ „ „	200	„	4000	„
50 Gewinne „ „ „	100	„	5000	„
100 Gewinne „ „ „	50	„	5000	„
200 Gewinne „ „ „	30	„	6000	„
4606 Gewinne im Werthe von			81500	„

Die Ziehung findet **vom 8 bis 11. October 1884** statt.

☞ **Loose à 3 Mark 15 Pfg.** sind zu haben

in der Exped. der Danz. Ztg.

Zuckerfabrik Gr. Zünder.

Die Herren Actionäre werden hiermit zur

ordentlichen General-Versammlung

auf

Mittwoch, den 30. Juli 1884,

2 Uhr Nachmittags,

in den Saal des Herrn **A. Grunenberg** hierselbst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction.
3. Beschluß der General-Versammlung über Abänderung der §§ 33 und 34 des Statuts, und zwar:
   a. § 33 pag. 11 statt fünf Mitglieder **zehn Mitglieder** und pag. 12 statt ein Mitglied **zwei Mitglieder**
   b. § 34, Abs 2 statt drei Mitglieder **sechs Mitglieder** und Abs. 3 statt vier Mitglieder **sechs Mitglieder.**
4. Wahl des Aufsichtsraths.
5. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren, gemäß Art. 239 des Handels-Gesetzbuchs.

Diejenigen Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre **Actien** ohne Talon und Coupons und außerdem, wenn sie persönlich nicht erscheinen, die Vollmachten oder sonstige Legitimations-Urkunden ihrer Vertreter **spätestens zwei Tage** vor dem Versammlungstage bei der Direction zu deponiren.

Gr. Zünder, den 17. Juli 1884.

Zuckerfabrik Gr. Zünder.

Die Direction.

R. Möller. (6414

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab noch den Herren

V. L. v. Kolkow, Weidengasse 32 a.

und

Carl Köhn, Vorst. Graben u. Metzerg.-Ecke

ein

Commissions-Lager

meiner

Weine und Spirituosen

übergeben habe, und daß genannte Firmen zu meinen **Original**-Preisen verkaufen werden.

Gleichzeitig empfehle ich meine nachstehenden **Niederlagen** zur geneigten Beachtung. Bei Herren:

C. R. Pfeiffer, Breitgasse 72.
Otto Perlewitz, Baumgartsche Gasse 9.
A. Lingk, Langgarten 102|103.
Joh. Hildebrandt, Neugarten 36.
Paul Goehrke, Langfuhr.
A. Liebig, Neufahrwasser, Olivaerstraße 82.
H. E. Fast, Oliva.
Theodor Becker in Zoppot, Seestraße.

J. H. L. Brandt,

6274) Weingroßhandlung.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapital von 9 Millionen Mk.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen gegen Feuersgefahr für **Gebäude, Mobiliar, Einschnitt und Waaren aller Art zu festen, billigen Prämien** empfiehlt sich der Unterzeichnete.

Anträge und Prospecte verabfolgen gratis

H. Jul. Schultz,

8155) **General-Agent,**

Comtoir: Heiligegeistgasse No. 77.

Eisschränke

der vorgerückten Jahreszeit wegen zu bedeutend ermässigten Preisen.

Gartenbänke, Gartentische, Gartenstühle, Badewannen, complet mit Oefen, **Gartenspritzen.**

Eiserne Bettgestelle

in grösster Auswahl von 5 Mark an empfiehlt billigst

Rudolph Mischke,

6219) **Langgasse No. 5.**

Dach-Eindeckungen

mit

bestem englischen Dachschiefer, doppelt asphaltirter Dachpappe,

als einfaches glattes Dach, als Leistendach oder als doppeltes Klebedach, ferner:

Eindeckung mit bestem Holzcement

übernimmt Unterzeichneter und läßt durch geprüfte Dachdecker ausführen.

Ebenso **Asphaltirungen** und **Isolirungen.**

Eduard Rothenberg, Danzig,

Asphalt, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik.

NB. **Reparaturarbeiten** werden gleichfalls unter Garantie ausgeführt.

Dampf-Dresch-Maschinen,

Locomobilen 3, 4, 6, 8 und 10 Pferdekraft;

ferner die auf vielen Ausstellungen mit größtem Beifall ausgezeichneten

Breit-Dresch-Maschinen

mit 60 zölliger Schlagleisten-Trommel, mit 6theiligem Strohschüttler in Verbindung mit 3 pferdiger Locomobile. Tägliche Leistung 300 bis 400 Scheffel. Weitgehendste Garantie, coulanteste Zahlungsbedingungen, Cataloge gratis und franco. (4084

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. und Wien.

Filiale in Insterburg

Bahnhofstraße 8.

Wichtig für Magenleidende.

Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein weit und breit bekanntes **Universal-Magenpulver** bei allen überhaupt heilbaren Magenleiden, besonders bei chronischem Magencatarrh, sichere Hilfe und beseitigt vom ersten Tage an in der Regel alle Schmerzen und Beschwerden. Somit ist es von vorzüglicher Wirkung gegen Sodbrennen, Magenkrampf, Magendrücken, Verschleimung u. s. w., wie auch bei regelmäßigem Gebrauche ein sehr schätzbares Hilfsmittel für Nieren- und Gallenstein-Leidende. Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben nebst Prospect und Gebrauchs-Anweisung, jedoch nur von meinem hiesigen Haupt-Depot aus, zu schicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen, weshalb auch Briefmarken vorher nicht einzusenden sind.) (6370

Berlin, Friedrichstraße Nr. 234. **P. F. W. Barella.**

Depot für Danzig: **„Raths-Apotheke."** In Schachteln zu 1,50 ℳ. und zu 2,50 ℳ.

Rasirmesser

eigener Fabrik

u. **Rasirmesser-Streichriemen** empf.

W. Krone & Sohn,

Holzmarkt 21. (6416

Mein Grundstück, hier in bester Stadtgegend gelegen, worin sich seit 30 Jahren ein Restaurant 1. Ranges befindet, beabsichtige ich anderer Unternehmungen halber zu verkaufen.

Adr. unter Nr. 6265 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein durchaus sicheres Hypothekendocument

über 21 000 ℳ. ist zu cediren.

Reflectanten wollen ihre Adressen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 6123 niederlegen.

Zur

vortheilhaften Anlage

von Geldern auf gute Berliner Häuser empfiehlt sich ein erfahrener Eigenthümer. Höchste Sicherheit garantirt. Adressen sub **M. 74** an die Exped. der „Voss. Ztg.", Berlin C. erbeten. (6144

Eine Schiffswinde

mit doppeltem Vorgelege und langer Kette ist billig zu verkaufen in der

Weingroßhandlung

J. H. L. Brandt,

6411) **Langenmarkt Nr. 14.**

Wein-Agent gesucht.

Für den Engros-Verkauf, hauptsächlich kleiner Weiß- und Rothweine, wird für Danzig und Umgegend von einem rheinischen Hause von größter Leistungsfähigkeit ein bei der Engros-Kundschaft bereits eingeführter und mit den besten Referenzen versehener **Vertreter gesucht.**

Offerten unter B. S. 15393 an die Annoncen-Expedition von **D. Frenz** in Mainz. (6246

Ein Lehrer,

(Seminarist), der 2 Knaben von 8 u. 9 Jahren für Sexta vorbereitet, wird zum 1. September gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (6071)

Für mein Colonial- und Delicatesswaaren-Geschäft suche von sogleich oder auch später einen tüchtigen soliden jungen Mann, der polnischen Sprache mächtig. Bewerber, denen gute Referenzen zur Seite stehen, wollen sich melden. (6408

Robert Zube,

Dirschau.

Eine tüchtige

Hotelwirthin

mit guten Zeugnissen wird zum 1. October d. J. gesucht. Offerten unter W. postlagernd Graudenz erbeten. (6380

Hotel- u. Restaurations-Wirthinnen können sich immerfort melden bei **J. Hardegen.** Heilige Geistgasse 100.

Eine Beamten-Köchin für's Gut melde sich Hl. Geistg. 100. Geb. 50 ₰.

Eine gew., relle Verkäuferin, welche 7 J. in einer Conditorei war, empf. per 1. August **J. Hardegen**, Heilige Geistgasse Nr. 100. **NB** Daselbst kann sich zum sofortigen Antritt eine Landwirthin melden, die polnisch spricht.

Ein junger gebildeter Gutsbesitzer von angenehm. Aeußern, Besitzer eines romantischen Gütchens, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, eine Lebensgefährtin. Junge Damen im Alter bis 26 Jahren, mit einem Baarvermögen von 8—10 000 Thlr, belieben Adresse nebst Photographie in der Expedition d. Ztg. unter Nr. 6392 niederzulegen. Discretion Ehrensache.

Ein gebild. Mädchen, welches bis jetzt geschneidert hat, sucht z. 1. Septbr. Stellg. a. Stütze d. Hausfrau, auch b. Kindern in d. Stadt od. auf d. Lande. Adr u. 6415 in d Exped. d. Ztg. erb.

Eine in all. Zweig. d. Stadt- und Landwirthsch. erprobte

Dame

sucht z. 1. October mögl. selbstst. Stellung. Auskunft ertheilt Fr. Rittergutsb. **Bieler-Melno** u. Fr. Rittergutsb. **Bieling-Hochbeim** bei Jablonowo Westpr.

Eine herrschaftliche Wohnung,

das ganze Haus Langgarten Nr. 39, enthaltend 8 Zimmer 2c. umfassend, ist per 1. October zu vermiethen. Preis 1500 ℳ. pro Jahr. (6045

A. Bauer.

Der Unterraum des Phönix-Speichers,

am Wasser gelegen, ist per 1. October **zu vermiethen.** Näheres

6412) **Brodbänkengasse 28.**

Im großen Saale des Herrn

W. Hoffmann

in Jäschkenthal.

Sonntag, den 20. Juli cr.,

Concert

der kleinen 4jährigen Violinspielerin **Martha Meyer.**

Anfang 6 Uhr. Entree 20 ₰ Familien-Billets 3 Pers. 50 ₰ sind vorher in den Cigarren-Handlungen der Herren **Wüst**, Hohethor, **Mrongovius**, Kalkgasse, **Georg Möller**, Heil. Geistgasse und in der Hundehalle am Büffet zu haben.

Kassenpreis 25 ₰ pro Person.

Meyer.

PS. Kleiner Saal und Park ist frei.

6409) **W. Hoffmann.**

Verloren.

Ein großer **Siegelring** mit rothem Stein, eingravirtem Wappen u. Buchstaben M. W. ist verloren. Abzugeben gegen Belohnung Milchkannengasse 15, 1 Tr. Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.